



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

80 (16.2.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-201965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-201965)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung monatlich 1,50 M., in den übrigen Orten 1,75 M. ...

Anzeigenpreise: Die kleine Seite mit 4-... 10-... 15-... 20-... 25-... 30-... 35-... 40-... 45-... 50-... 55-... 60-... 65-... 70-... 75-... 80-... 85-... 90-... 95-... 100-... 105-... 110-... 115-... 120-... 125-... 130-... 135-... 140-... 145-... 150-... 155-... 160-... 165-... 170-... 175-... 180-... 185-... 190-... 195-... 200-... 205-... 210-... 215-... 220-... 225-... 230-... 235-... 240-... 245-... 250-... 255-... 260-... 265-... 270-... 275-... 280-... 285-... 290-... 295-... 300-... 305-... 310-... 315-... 320-... 325-... 330-... 335-... 340-... 345-... 350-... 355-... 360-... 365-... 370-... 375-... 380-... 385-... 390-... 395-... 400-... 405-... 410-... 415-... 420-... 425-... 430-... 435-... 440-... 445-... 450-... 455-... 460-... 465-... 470-... 475-... 480-... 485-... 490-... 495-... 500-... 505-... 510-... 515-... 520-... 525-... 530-... 535-... 540-... 545-... 550-... 555-... 560-... 565-... 570-... 575-... 580-... 585-... 590-... 595-... 600-... 605-... 610-... 615-... 620-... 625-... 630-... 635-... 640-... 645-... 650-... 655-... 660-... 665-... 670-... 675-... 680-... 685-... 690-... 695-... 700-... 705-... 710-... 715-... 720-... 725-... 730-... 735-... 740-... 745-... 750-... 755-... 760-... 765-... 770-... 775-... 780-... 785-... 790-... 795-... 800-... 805-... 810-... 815-... 820-... 825-... 830-... 835-... 840-... 845-... 850-... 855-... 860-... 865-... 870-... 875-... 880-... 885-... 890-... 895-... 900-... 905-... 910-... 915-... 920-... 925-... 930-... 935-... 940-... 945-... 950-... 955-... 960-... 965-... 970-... 975-... 980-... 985-... 990-... 995-... 1000-...

Verlagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

Das letzte Vorspiel.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Berlin, 15. Febr.

Einen Tag, ehe sich der Reichstag zu den entscheidenden Abstimmungen über das Vertrauensvotum versammelt, erlebte die politische Welt das sonderbare Schauspiel erneuter Koalitionsverhandlungen. Im Anschluß an die Regierungserklärung über den Beamtenstreik hatte sich die parteipolitische Lage bis auf einige kleine Fraktionen und Gruppen geklärt. Die Deutsche Volkspartei war in die Opposition übergegangen und zum Entsetzen des Herrn Dr. Wirth auch die Fraktion der unabhängigen Sozialdemokraten. Daß ihm daraus Unheil erwachsen würde, war dem Herrn Reichstagskanzler natürlich sofort klar. Was Herr Dr. Wirth in der Reichstags-Sitzung am Donnerstag gefordert hatte, war eine klare Entscheidung. Es berührte selbst, aus diesem Munde eine solche Forderung zu hören, denn Herr Dr. Wirth hatte sein politisches Spiel bisher in voller Absicht auf Kosten der Arbeit und Wahrhaftigkeit seiner Politik betrieben. Sachlich aber hatte er mit dem Ruf nach Klarheit recht. Und wie die Dinge lagen, war mit der Oppositionsstellung der Deutschen Volkspartei und der Unabhängigen erst die erste Etappe der Klarstellung erreicht. Das eigentliche Ziel mußte sein, Klarheit darüber zu schaffen, ob die Regierung in Zukunft mit der Deutschen Volkspartei oder mit den Unabhängigen gemacht werden soll. Das bisherige Tragen auf beiden Schultern ging so nicht mehr weiter. Damit hatte Herr Dr. Wirth vollkommen recht.

Die Deutsche Volkspartei vertrat in ihrer Reichstagsfraktion die Ansicht, daß man über die Person des Herrn Dr. Wirth hinwegsehen müsse, um eine Klärung der Lage in dem einzeln erwünschten Sinn herbeizuführen. Mit anderen Worten: Sollte dieselbe Regierungskoalition wie in Preußen künftig auch im Reich möglich sein, so mußte durch den Rücktritt des Herrn Dr. Wirth die Bahn freigegeben werden. Das Zentrum und die Demokratische Partei verfolgten jedoch wohl dasselbe Ziel wie die Deutsche Volkspartei, d. h. sie wünschten ebenfalls die große Koalition. Den Herrn Dr. Wirth aber wollten sie nicht preisgeben und so machten sie am Dienstag kurz vor Tagesbruch noch einmal den Versuch, auch ohne die Abstimmung über das Vertrauensvotum das erste Ziel zu erreichen: Die Schaffung der großen Koalition. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei verhielt in diesem Versuch gegenüber völlig abwartend. Sie hatte kein Vertrauen zu der Aktion der Demokraten und des Zentrums und sie behielt mit ihrer Auffassung recht.

Die Marschrichtung des Herrn Dr. Wirth und der Sozialdemokraten gehen nach genau der entgegengesetzten Richtung und deshalb mußte der Versuch des Zentrums und der Demokraten scheitern. Den Sozialdemokraten schwebt nämlich eine Klärung in dem Sinne vor, daß in Zukunft unter Abstoßung der Deutschen Volkspartei die unabhängige Sozialdemokratie mit in die Regierung einbezogen wird. Mit diesem Ziel vor Augen hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschlossen, alle Stimmen für Herrn Dr. Wirth einzulegen und jede Erörterung über die große Koalition abzulehnen. Das nächste Ziel war die Erhaltung des Herrn Dr. Wirth für den Reichstagskanzlerposten, das Weitere ist die Gewinnung der Unabhängigen für die Regierungsgemeinschaft. Und diesen Zweck verfolgte alles, was die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Wirth zur heutigen Reichstags-Sitzung und in ihrem Verlauf unternommen hat. Die drei Fraktionen, die gemeinschaftlich das Vertrauensvotum eingebracht haben, zogen also an ganz verschiedenen Saiten. Die stärkere Kraft bewies die Sozialdemokraten. Sie zogen auf dem Umweg über die Person des Herrn Dr. Wirth vor den Weg der Sozialdemokratie zu spannen. Denn was man von der Mehrheit des Herrn Dr. Wirth auch halten mag, soll sein Kabinett überhaupt längere Zeit Bestand haben, so muß es sich die Unabhängigen zum mindesten als treue Regierungstruppe gefallen lassen. Was das zu bedeuten hat, ist wohl jedem aus den Reichstagsverhandlungen über den Eisenbahnerstreik klar geworden. Den Demokraten und dem Zentrum wird auf diesem Wege wahrscheinlich bald vor den eigenen Begegnungen bang werden. Aber sie werden sich gewisse unermessliche Konsequenzen gefallen lassen müssen. Denn es gab, nachdem die Lage sich einmal bis zur Mißtrauensfrage zugepunkt hatte, nur zwei Wege der Klärung und der Entscheidung: Entweder man schaffte eine Regierungsmehrheit mit der Deutschen Volkspartei und Herr Dr. Wirth zur Tagesordnung übergegangen würde oder aber man gab den Sozialdemokraten nach und nahm dann eine ganz gewaltige Umdeutung des Streiks nach links in den Kauf. Das Vorspiel, das wir am Dienstag und Mittwoch erlebt haben, war ein Versuch mit untauglichen Mitteln, wenn man die große Koalition wirklich wollte, mußte man auch den Mut der Konsequenz haben.

Die nächsten Absichten Dr. Wirths.

□ Berlin, 16. Februar.

(Von unserem Berliner Büro.)

Die Beratungen der Steuergesetze werden voraussichtlich in den Reichstagsauschüssen morgen fortgesetzt werden. Dann kommt das Mantelgesetz an die Reihe, und schon die Lage herbeigeführt werden. Das ist wenigstens, wie Herr Dr. Wirth, die Umgebung versichert wird, die Ansicht Dr. Wirths. Die Deutsche Volkspartei würde genau zu schreiben haben, was sie unter den persönlichen und sachlichen Garantien versteht, und ob sie ernstlich zu einer Arbeit an Koalition und Regierung bereit sei. Die

sachlichen Garantien sind unseres Erachtens bereits von der Deutschen Volkspartei umschrieben worden: Sie fallen mit dem zusammen, was auch von den Demokraten nach dieser Richtung gefordert wird. Immerhin scheint es uns bemerkenswert, auch aus der Umgebung des Kanzlers zu hören, daß er die schlechten Ratschläge, die ihm heute da und dort in der Presse gegeben werden, es mit einer Koalition der erweiterten Linken zu versuchen, nicht zu befolgen gedenkt. Es wird uns sogar versichert, von einer Option zwischen den Unabhängigen und der Deutschen Volkspartei könne schon von dem Willen nicht die Rede sein, weil tatsächlich durch das vorläufige Steuerkompromiß ja bereits für die Volkspartei optiert worden sei. Somit besteht immer noch Hoffnung, daß die unerfreulichen Begebnisse der letzten zwei Wochen nur ein Zwischenpiel bleiben.

Pariser Stimmen zum Vertrauensvotum.

Paris, 16. Febr. Zur gestrigen Abstimmung in der Reichstags-Sitzung erklärte das „Echo de Paris“, daß der Reichstag 400 Mitglieder hätte, könne man sagen, daß das Ministerium in Wirklichkeit fortgesetzt nur durch eine Minderheit unterstützt werde. Reichstagskanzler Wirth und seine Kollegen würden zweifellos, wenn man sie bedrohen würde, die Garantien, auf die sich die Alliierten in der Reparationsfrage festlegen würden, annehmen; aber diese Garantien schloßen eine tiefgehende Erneuerung der Methoden in sich, wie sie seit drei Jahren befolgt worden sei, um dem Berliner Vertrag zu entsprechen, jedoch das Ministerium, selbst wenn es guten Willens sei, nur dann sein nützliches Wert vollbringen werde, wenn es vom Parlament, von den Beamten und der gesamten Bevölkerung unterstützt werde.

Das „Echo de Paris“ glaubt, daß eine derartige Umgestaltung nur durch einen äußeren Druck der Alliierten erreicht werden könne. Der Berliner Korrespondent des „Petit Parisien“ kennzeichnet die politische Lage, so wie man sie auf der Presstribüne des Reichstages gesehen kritisch beurteilt habe, mit den Worten: „Es wird gemurrt“ (morille). Der „Figaro“ sagt, die Reichsparteien würden sich nur schwer dazu verstehen, einem Kanzler der Demokratie den Gnadenstoß zu geben.

„Le Cour“ sagt, daß die Wahrheit sei, daß Dr. Wirth im Reichstag niemals eine solche Unterstützung gefunden habe, da die Koalition der Parteien die Bildung einer Regierungsminderheit verhindert habe. „Le Populaire“ hat, das Vertrauensvotum, das der Reichstagskanzler gestern erhalten habe, bereits dem Kriegszustand kein Ende. Die große Schlacht habe begonnen, denn das Steuerkompromiß könne als nicht mehr bestehend angesehen werden. Man müsse hoffen, daß der Kanzler nach dieser Abstimmung die notwendige Energie gegenüber den Großindustriellen aufbringen werde, die bis jetzt systematisch seine Reparationspolitik sabotiert haben.

Die Unruhe unter den Eisenbahnern.

Gegen die Maßregelung der Beamten.

Berlin, 15. Febr. Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner hat für morgen wiederum ihren erweiterten Vorstand nach Berlin zusammenberufen. Wie eine Berliner Nachrichtenkorrespondenz erfahren haben will, dringen die einzelnen Landesgruppen zum Teil sehr heftig auf ein Vorgehen der Reichsgewerkschaft gegen die Disziplinierungsmaßnahmen der Reichsregierung. Auch in Königsberg habe eine Versammlung der Reichsgewerkschaft beschlossen, sich der in die Regierung gestellten Forderung anzuschließen, die dahin geht, erneut sofort in den Kampf einzutreten, falls die Regierung zu Maßregelungen von Beamten schreite.

Die Eisenbahndirektion Elberfeld wendet sich mit einer Rundgebung gegen die neue Streikbewegung unter den Eisenbahnern. In aufreizenden Flugblättern der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Annahmer werden von vielen zehntausenden Beamten gesprochen, die gemahnt werden sollen. Dazu bemerkt die Rundgebung, daß im Direktionsbezirk Elberfeld, welcher rund 14 000 Beamte und rund 21 000 Arbeiter umfaßt, bisher nur 5 Beamte durch Kündigung entlassen worden sind. Die Rundgebung der Eisenbahndirektion hofft, daß an dem gesunden Sinn der Mehrheit der Beamten diese neue Heerei wirkungslos abprallen wird.

Die D.M.Z. berichtet, daß auch in Berlin gestern vor dem Reichstag ausreizende Flugblätter der Reichsgewerkschaft verteilt wurden, in denen wegen der Maßregelungen zum Streik aufgefordert und die Reichsregierung beschimpft wird. Wie der D.M.Z. aus Dresden gemeldet wird, hatte nämlich des Streikes der Lokomotivführer der Verband sächsischer Polizeibeamten an seine Mitglieder gewisse Richtlinien erteilt, die ihrem Sinne nach eine Unterstützung der streikenden Lokomotivführer bedeuten. Deshalb haben die Polizeibeamten der sächsischen Landespolizei mit wenigen Ausnahmen ihren Austritt aus dem Verband erklärt.

Die Reparationsfrage.

Das Testmatorium.

London, 16. Februar. „Daily Telegraph“ berichtet, daß die im Obersten Rat vertretenen Regierungen ein vorläufiges Übereinkommen bezüglich der Methoden der Behandlung der deutschen Reparationen im laufenden Jahre erzielt zu haben scheinen. Die Festlegung des Umfangs und des Zeitpunktes der Vorkonten und Vorkonten in Waren, die Deutschland leisten muß, soll der Reparationskommission überlassen werden. Die Annahme dieses Vorschlages Poincares durch die Alliierten Frankreichs sei jedoch Bedingungen unterworfen, deren Ergebnis die Aufrechterhaltung der Grundzüge des in Cannes ausgearbeiteten vorläufigen Abkommens sein werde. Wenn daher die Reparationskommission zugunsten eines Testmatoriums für Deutschland Beschluß fassen sollte, so würde die Verteilung der damit für die verschiedenen Alliierten entfallenden Opfer auf der in Cannes festgelegten Grundlage erfolgen; außerdem sei man der Ansicht, daß es Sache der alliierten Regierungen und nicht der Reparationskommission sei, die Einzelheiten der Zuweisung der Reparationsbeiträge an die Alliierten zu regeln.

Die deutschen Reparationsleistungen an England.

Berlin, 15. Febr. „East Europ“ berichtet aus London: Im Unterhause erklärte der ständige parlamentarische Sekretär der Admiralgatt, Hilton-Young, Deutschland habe an

Reparationsleistungen für England vom 1. November 1918 bis 30. April 1921 insgesamt 127 Millionen Goldmark in Gold und 210 Millionen Goldmark in Bar geleistet. Die Kosten für die englischen Befehlsgruppen hätten sich auf 900 000 Pfund Sterling oder 901 Millionen Goldmark belaufen, von denen 376 Millionen Papiermark gleich 88 Mill. Goldmark in Abzug gebracht worden seien. Die reinen Befehlungskosten beliefen sich aber auf 309 Millionen Goldmark, von denen 337 Millionen in Gold oder Naturalien getilgt seien, jedoch ein Rest von 566 Millionen Goldmark verbleibe.

Zur Frage der russischen Reparationsansprüche.

St. Petersburg, 15. Febr. Die sowjetischen Moskauer „Iswestija“ geben in einer „Freie Tribüne“ betitelten Spalte einer Zuschrift Raum, die sich gegen den grundsätzlichen Bericht Rußlands auf das Recht der Reparationsforderungen auf Grund des Berliner Vertrages wendet. Jetzt, so man bereits soziale Zugeständnisse gemacht habe und mit Poincare, Lloyd George u. a. verhandeln wolle, gehe es nicht an, jene Angelegenheit als eine Prinzipienfrage zu betrachten, wie die meisten es täten. Auch würde sich mit der etwaigen Anerkennung des Berliner Vertrages nach dem Vorbilde Englands ein Hinarrücken auf eine Koalition vereinigen lassen. Sowjetrußland sei in schwerer Not und der kommunistische Vortrupp der deutschen Arbeiterbewegung bedürfe Verständnisses haben. Ferner sei es klar, daß ein Bericht auf Reparationsleistungen nicht den deutschen Arbeitern zugute kommen würde, sondern den Kapitalisten, den Stimmes, Stamm, Krupp usw., die in Brest-Litowsk und später in der Ukraine im Jahre 1918 den Kampf des Auslandes gegen die Sowjetrepublik konzipiert hätten; dagegen könnte Sowjetrußland einen Teil der Reparationen an das deutsche Proletariat zur Förderung seines Klassenkampfes abführen. Die Schriftleitung der „Iswestija“ bemerkt hierzu kurz, sie könne sich bei weitem nicht mit allen Ausführungen des Verfassers einverstanden erklären.

Tagung der österreichischen Nachfolgestaaten

Wien, 16. Febr. Die Konferenz der Nachfolgestaaten der ehemaligen austro-ungarischen Monarchie hat am Mittwoch die erste Sitzung ihrer zweiten Tagung abgehalten. Es nahmen Vertreter aller Nachfolgestaaten daran teil. Die gegenwärtige Tagung hat die Aufgabe, die im Frühjahr 1921 beschlossenen einseitigen Übereinkünfte zu endgültigen zu gestalten, sowie die in dem allgemeinen Programm der Konferenz vorgesehenen Übereinkünfte durch die Behandlung weiterer Fragen zu vervollständigen. Die Konferenz wird vor allem in die Prüfung einiger wirtschaftlicher und finanzieller Fragen, durch welche Angehörige der früheren austro-ungarischen Monarchie betroffen werden, eintreten. Rechtsfragen werden später behandelt. Die Sitzung war hauptsächlich der Feststellung der Geschäftsordnung gewidmet. Die Konferenz entschied sich für die Einsetzung kleinerer Ausschüsse. In diesem Ausschuss sollen die zur Erörterung stehenden Fragen einer Vorprüfung unterzogen werden. Das Ergebnis ihrer Arbeiten unterliegt der Genehmigung durch die Vollversammlung.

Ein französisch-russisches Geheimbündnis?

Von Paris kommen Alarmmeldungen, die von dem Abschluß eines Geheimbündnisses der Sowjetregierung mit Frankreich wissen wollen. Die Nachricht ist zwar von französischer Seite dementiert worden, aber sie ist zweifellos nicht grundlos. Der „Temps“, das offizielle Organ der französischen Regierung hat in der letzten Zeit in ganz auffälliger Weise seine Sprache gegen Sowjetrußland geändert. Er sagt mit Samthandschuhen an, wo er bisher immer nur Faustschläge übrig hatte. Auffallend ist auch, daß Herr Poincare in seiner Note über die Konferenz von Genoa einen viel schärferen Ton gegen Deutschland anschlägt, als gegen die russische Regierung. Es ist also im höchsten Grade wahrscheinlich, daß in der letzten Zeit Verhandlungen zwischen Vertretern der Sowjetregierung und der französischen Regierung stattgefunden haben. Ob sie aber wirklich zu einem formellen Bündnis geführt haben, ist im höchsten Grade zweifelhaft, zumal nach den Pariser Meldungen Frankreich den Preis dieses Bündnisses durch Anerkennung der Sowjetregierung und durch die Abtretung von 800 Millionen Goldmark deutscher Sachleistungen an Rußland bezahlt haben soll, während die Sowjetregierung ihrerseits anerkannt hat, diese Bündnisbedingungen, die sich auf dem Papier sehr leicht ausmachen, sind in Wirklichkeit außerordentlich verwickelter Natur.

Durch offizielle Anerkennung der Sowjetregierung würde Frankreich seiner bisher rein polenfreundlichen eingestellten Ostpolitik einen ziemlichen Stoß verfehlen. Es müßte fernerhin wenn für Rußland 800 Goldmillionen Sachleistungen aus Deutschland herausgepreßt werden sollen, auf mindestens den gleichen Leistungsbetrag zu seinen Ungunsten verzichten. Dabei hat sich herausgestellt, daß selbst die für das französische Konto angelegte Entschädigungsleistung Deutschlands viel zu hoch ist, selbst wenn man die Vorkonten von Cannes als Grundlage nimmt. Was auf der anderen Seite Rußland anbelangt, so würde die Sowjetregierung durch Anerkennung der russischen Vorkriegsschulden selbst dann ein schlechtes Geschäft machen, wenn ihr die deutschen Leistungen sichergestellt wären. Außerdem wird man sich in Rostau ganz genau sagen, daß Deutschland das einzige Land der Welt ist, das als Nachbarland dem russischen Volk wirklich wieder auf die Beine helfen kann und das dazu dem guten Willen hat. Die Herren der russischen Sowjetregierung waren deshalb bisher auch klug genug, sich mit Deutschland immer gut zu stellen und Deutschlands freiwillige Mitarbeit zu gewinnen. Sie werden kaum so töricht geworden sein, dafür jetzt eine sehr problematische Zwangsleistung eintauschen zu wollen. Man kann deshalb nur annehmen, daß die Verhandlungen sowohl auf französischer wie auf russischer Seite geführt worden sind, um damit von England Zugeständnisse herauszuholen. Die deutsche Regierung hat aber trotz dem allen Grund, auf der Hut zu sein.

Um Genua.

Frankreichs Verschiebungsschichten.

London, 16. Febr. Der Pariser Berichterstatter der „Morningpost“ schreibt, mit jedem Tage verstärkte sich in Paris die Ansicht, daß Lloyd George sehr bald unter dem Druck der Umstände zugebe, daß die französischen Argumente zugunsten einer Verschiebung der Konferenz von Genua unwiderlegbar seien, und daß er sich bereit erklären werde, ihnen stattzugeben. Es werde erwartet, daß Lloyd George als ersten Schritt vorschlagen werde, daß die Konferenz nur um zwei Wochen verschoben werde. Wenn aber einmal die Verschiebung buchstäblich getroffen zugegeben sei, so bestehe kein Grund zu der Annahme, daß dieses Zugeständnis grundsätzlich werden würde. 14 Tage würden viel zu kurz sein, um die notwendigen vorherigen Verhandlungen mit der Sowjetregierung und die anderen Vorbereitungen zu vollenden. Wenn die französische Regierung schließlich den Beschluß fassen sollte, an der Konferenz von Genua teilzunehmen; so möchte Poincaré persönlich als das Hauptgespräch auf der Konferenz aufzutreten.

Italien für Eröffnung am 8. März.

Berlin, 16. Febr. (Von unfr. Berliner Büro.) Aus Paris wird gemeldet: Als einziges der Pariser Blätter veröffentlicht der „Matin“ heute früh folgende Nachricht aus London: Der italienische Botschafter in London, de Martino, hat gestern dem Foreign Office einen Besuch abgestattet und Lord Curzon im Namen der italienischen Regierung mitgeteilt, daß das Kabinett Bonomi keineswegs die Absicht habe, die Vertagung der Konferenz von Genua vorzuschlagen, sondern daß es im Gegenteil beabsichtigt, alles Mögliche zu tun, damit diese Konferenz am 8. März eröffnet werden könne.

London, 16. Febr. Das Reutersche Büro erzählt, daß bis gestern vormittag in britischen amtlichen Kreisen keinerlei Anregung aus Rom eingetroffen ist, eine Verschiebung der Konferenz von Genua stattfinden zu lassen. Die Nachrichten aus der italienischen Hauptstadt deuten im Gegenteil darauf hin, daß eine Verschiebung nicht notwendig und auch nicht annehmbar sein werde. Mit der Rückkehr der Regierung Bonomi ins Amt gingen die Vorbereitungen für die Konferenz weiter und die Regierung habe ihre Vertreter ernannt, die mit den allierten Sachverständigen bei der bevorstehenden Zusammenkunft beraten sollen, die in London stattfinden soll, um die einzelnen Fragen zu prüfen, die auf dem Programm der Konferenz von Genua stehen, sowie die Fragen, die in dem französischen Memorandum vom 6. Februar angefaßt sind. In der Zwischenzeit habe Frankreich Sengou zum Chef des Ausschusses der französischen Sachverständigen ernannt, die zu einem baldigen noch nicht beschlossenen Zeitpunkt, jedoch wahrscheinlich innerhalb der nächsten Tage nach London kommen werde. Diese französischen und italienischen Vertreter würden mit dem britischen Ausschuss von Vertretern der verschiedenen in Betracht kommenden Regierungsämter zusammenarbeiten, der bereits seit mehreren Wochen in Tätigkeit sei.

Rußland und Genua.

D. C. Terich, 15. Februar. Wie der Vertreter des Ostpreußen von untrübsamer Seite erzählt, besteht innerhalb der maßgebenden Sowjetkreise tatsächlich ein Gegensatz in bezug auf die Stellungnahme zur Konferenz von Genua. Einer der Hauptführer der radikalen kommunistischen Opposition, Pärin, ist in Petersburg eingetroffen, um einen Zusammenschluß der oppositionellen Elemente der Partei zu betreiben. Allerdings sind diejenigen Elemente, die eine Beteiligung Russlands ablehnen und die Konferenz als Bluff bezeichnen, in der Minderheit. Diese Gruppe, der auch Sinowjew angehört, vertritt den Standpunkt, daß die Sowjetregierung nötigenfalls unversöhnlich bleiben müsse und wird in der Presse für den Gedanken, die Genuaer Konferenz zu einer Propagandatriebüne des Volkommunismus zu machen. Die Vorbereitungen zur Konferenz von Genua liegen indessen in den Händen der praktisch-wirtschaftlich orientierten Kommunisten. Die vorwiegende Ansicht in Regierungskreisen geht dahin, daß ein internationales Sonder-

rat zum Wiederaufbau Russlands zweifellos eine Gefahr bedeuten würde, wenn dieses sich auf einen Verband der Großmächte stützen und von der Genuaer Konferenz offiziell sanktioniert würde; auch dürfte ein solches Signal keinesfalls die Möglichkeit gesonderter Verträge mit einzelnen Staaten und einzelnen Finanzgruppen verschiedener Länder ausschließen.

Benech in London.

Paris, 16. Febr. Havas meldet aus London: Der tschechische Ministerpräsident Benech ist gestern Abend aus Paris in London eingetroffen, wo er einige Tage verbleiben wird. Benechs Anwesenheit in London hängt mit der Konferenz von Genua zusammen. Er habe sich bereits in Paris über die Haltung, die die französische Regierung einnehmen werde, erkundigt und der französischen Regierung auseinandergesetzt, welchen Standpunkt die Tschechoslowakei und die anderen Staaten der Kleinen Entente in Genua einnehmen werden.

Ferner habe er über das Problem des wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbaus von Mitteleuropa gesprochen und der französischen Regierung über die Auffassung der tschechoslowakischen Regierung bezüglich Russlands Mitteilung gegeben.

London, 16. Febr. Die „Times“ melden aus Konstantinopel, infolge des Ausschlusses der Türkei von der Konferenz von Genua hat Mustafa Kemal Pascha mitgeteilt, daß die Angoraregierung sich weigern würde, irgendwelchen Beschlüssen, die auf dieser Konferenz bezüglich der Türkei gefaßt werden sollten, zuzustimmen, wenn die türkische Delegation nicht zur Konferenz zugelassen werde.

Die Konferenz der Außenminister.

London, 16. Febr. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ erzählt, daß Lord Curzon gern die geplante Konferenz der drei Außenminister der Entente sobald als möglich stattfinden sehen würde, in der Hoffnung, daß die fast sichere Wiederaufnahme der Feindschaften zwischen den Griechen und Kemalisten in etwa Monatsfrist dadurch vermieden werden kann.

Kein Rücktritt Lloyd Georges.

London, 16. Febr. Von amtlicher britischer Seite wird mitgeteilt, daß die Gerüchte, Lloyd George beabsichtige abzuhauen, vollkommen unbegründet seien. Von autoritativer Seite verläutet jedoch, daß in politischen Kreisen die Ungewißheit bezüglich der unmittelbaren Zukunft der koalitionsfeindlichen Bewegung in der unionistischen Partei im Wachstum begriffen ist.

Die irische Frage.

London, 16. Febr. Michael Collins ist heute vormittag in London eingetroffen und hatte eine Unterredung mit Churchill. Aus Dublin wird gemeldet, daß die Räumung Irlands durch die britischen Truppen wieder begonnen habe. Im Unterhaus teilte Churchill mit, daß Collins die Freilassung von 15 gefangenen Unterleuten erreicht habe und er hoffe, daß weitere Freilassungen im Laufe des Tages erfolgen werden. Churchill fügte hinzu, daß Craig und Collins auf seinen Rat beschloßen haben, zwei besondere Ausschüsse zu ernennen, die sich an die Grenze von Ulster begeben sollen, um die Lage zu prüfen und, wenn möglich, die Bevölkerung zu beschwichtigen. Mit Rücksicht auf die durch das provisorische Regime in Irland hervorgerufenen Schwierigkeiten beabsichtigt die Regierung, bereits morgen die Gesandtschaft an die irische Regierung im Hause vorzusetzen.

London, 16. Febr. Balfour ist gestern vom König in Audienz empfangen worden.

London, 16. Febr. Die Verluste bei den Zusammenstößen in Belfast seit Sonntag betragen den Wätern zufolge 15 Tote und etwa 100 Verwundete. Gestern wurde die Lage in der Hauptstadt so bedrohlich, daß die Truppen in einigen Straßen zur Aufrechterhaltung der Ordnung mit den Bajonetten gegen die Menge vorgehen mußten.

Mit neuen Kräften kehre ich jedenfalls an meine Arbeit zurück. Und das ist die Hauptsache. Leicht wird meine Tätigkeit nicht sein, und des Kampfes wird auch wiederum genug sein. Aber zum Kampfe sind wir schließlich geboren, und wer ihm ausweichen will, muß aus dem Leben fliehen.

Den 14. Juli.

Der letzte Tag!

Ich habe Abschied genommen von dem stillen Hause hier, von dem Walde, an den mich so viele Erinnerungen knüpfen, dem ich so manche Erquickung zu danken habe, vom Bodensee und den über ihn ragenden Bergen, Abschied von den Menschen, die mir lieb geworden sind, von Maras Mutter . . . und von ihr selber.

Es war ein kurzer und stummer Abschied. Ich traf sie allein unten im Garten am Ufer des Sees. Ich hatte ihr so viel noch zu sagen . . . und ich sprach kein Wort.

Alle schweren Trennungen sind sprachlos. Die Zukunft, welche die Entscheidung bringen sollte über das Schicksal der geliebten Mutter, lag über der unseren dunkel und trübe wie der Himmel da oben, der heute sein grauestes Gewand angezogen hatte.

Ich hätte sie gern getröstet . . . ich vermochte es nicht. Auch sie blieb verschlossen. Ihr Antlitz war bleicher noch als an jenem Tage im Walde, wo ich ihr den Entschluß ihrer Mutter mitteilen mußte. Nur die stillen Augen winkten mir einen letzten, ersten Gruß zu.

Dann ging ich. Als ich oben auf der Terrasse unseres Hotels angekommen war, wandte ich noch einmal den Blick nach ihr. Ich sah sie auf der kleinen, einsamen Bank am Ufer sitzen. Ihr Haupt war in die Hand gestützt. Ueber den dunkeln Flechten ihrer Haare lag ein matter, müder Sonnenschimmer. Der sich für einen Augenblick aus der dichten Wolkendecke hervorgerissen hatte und bald wieder verschwand.

XVII.

„Zurückgekehrt . . . Doktor Walter Rerten.“ So stand in den gelestenen Bernburger Zeitungen. Und jedesmal darunter augenfälliger und fetter gedruckt: „Zurückgekehrt . . . Professor Westphal.“

Dies war nicht die einzige Gelegenheit, die Rerten, kaum in der Heimat wieder angelangt, mit seinem ehemaligen Chef in Berührung bringen sollte. Eine viel unangenehmere stand ihm bevor.

Für eine Sprechstunde hatte sich Herr Rerten bei ihm

Die Note über die Deutschen Werke.

Berlin, 16. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Vorsitzende der Interalliierten Kontrollkommission, General Rollet, hat unter dem 13. Februar dieses Jahres eine Note an das Auswärtige Amt gerichtet. In ihr heißt es u. a.: Nachdem grundsätzlich festgestellt worden ist, daß die Umstellung der verbotenen Fabrikationszweige in den Deutschen Werken ausgeführt werden muß, wobei den besonderen Interessen der Arbeiter Rechnung getragen wird, bittet die Kommission, daß ihr am 15. Mai folgende Punkte in Betracht kommen:

- a) das zukünftige Fabrikationsprogramm für die Werke Erfurt, Spandau-Havelthof u. Wollgana (Hannau) mit Rücksicht auf die Durchführung erforderlichen Abschlüsse,
b) ein Uebersichtsplan, aus dem die Rückzahlung der für jeden der zukünftigen Fabrikationszweige in Betracht kommenden Wertstätten und Maschinen ersichtlich ist.

Die Note hält zwar im allgemeinen nicht an dem Grundsatze der Vorkonferenzentscheidung fest, es werden aber noch Verhandlungen nötig sein, um gewisse Unklarheiten zu klären. Die Note steht im Widerspruch zu dem Beschluß der Vorkonferenz insofern, als dieser volle Berücksichtigung der Arbeiterinteressen fordert, was in der Note jedoch nicht berücksichtigt worden ist.

Deutsches Reich.

Der Vorfall in Petersburg.

Berlin, 16. Febr. (Von unfr. Berliner Büro.) Zu dem Vorfall in Petersburg, der morgen wahrscheinlich die französische Kommer beschuldigen wird, liegt dort ein ausführlicher Bericht des zur Untersuchung nach Obereschlefen entsandten Staatssekretärs a. D. Peters vor. Dr. Peters hat, wie wir erfahren, sich in Obereschlefen mit zahlreichen betrieblichen Stellen in Verbindung gesetzt, um festzustellen, ob irgendwelche zivile oder militärische Organisationen mit den Bergängen in Petersburg in Verbindung zu bringen sind. Das Ergebnis der Untersuchung blieb völlig negativ. Nichts wies darauf hin, daß Waffentransporte stattgefunden haben, daß Geheimorganisationen weiter bestehen und daß die früheren Selbstschutzorganisationen und Arbeitsgemeinschaften in irgendeiner Form weiter bestehen.

Deutsche Postgewerkschaft und Reichspostminister.

München, 16. Febr. Die Deutsche Postgewerkschaft hatte den Reichspostminister, wie gemeldet, wegen seiner Haltung in der Frage der Zulassung der Gewerkschaft zum Beamtenbeirat mehrfach scharf angegriffen. Das Organ der Gewerkschaft teilt nun mit, daß auf Grund persönlicher Vorstellungen bei dem Minister die Süddeutschen Forderungen anerkannt worden seien, und daß die Gewerkschaft sich und Stimme im Beamtenbeirat erhalten werde.

Die Koalitionsfrage in Bayern.

München, 16. Febr. (Eig. Drahtber.) Wie die „Staatszeitung“ meldet, darf man annehmen, daß in den bisherigen Verhandlungen über die bayerische Koalitionsfrage eine grundsätzliche Einigung über das Programm der neuen Koalition erzielt worden ist und daß nunmehr die einzelnen Parteien über die Angelegenheit beraten würden.

Wie die „M. N. N.“ aus ihrer Kenntnis der Dinge berichten, ist diese Meldung unzutreffend. Wohl liegen bestimmte Vorschläge auf Abänderung des alten Koalitionsprogrammes vor, die aber weder in der vorigen Woche noch in dieser Woche eine weitere Aussprache zwischen den Parteien über diese Vorschläge stattgefunden hat, ist es nicht gut möglich, daß schon eine Einigung erzielt sein könnte. Inzwischen hat in der gestrigen Plenarsitzung des Landtages ein scharfer Zusammenstoß zwischen den Rednern der demokratischen Partei und der Mittelpartei stattgefunden, in der sich die Demokraten über die Agitation der Mittelpartei in Franken, die sie als mitunter über die zutreffende Form hinausgehend bezeichneten, beschwerten. In wie weit dieser Zwischenfall auf die laufenden Verhandlungen über die Erweiterung der Koalition Rückwirkungen zeitigt, muß abgewartet werden.

angefagt, der nur zwecks einer Unterredung mit ihm die Rede von seinem Gute in die Hauptstadt der Provinz machte. Er erschien und zeigte große Besorgnis wegen der seiner Frau bevorstehenden Operation. Zugleich merkte man ihm die Besorgnis eines Menschen an, der etwas auf dem Herzen hat, das er sagen will, sagen muß, aber den Mut oder das richtige Wort nicht findet, es in geeigneter Weise hervorzubringen.

Endlich sagte er einen energischen Entschluß, rausperte sich und sagte: „Herr Doktor . . . wäre es am Ende nicht ratsam . . . wenn wir noch eine Autorität zu dieser Operation hinzuzögen?“

Rerten kam diese Frage nicht überraschend. Er war sie von ähnlichen Fällen her gewohnt. Hier freilich, bei dem unbedingten Vertrauen, das die Patienten in ihn gesetzt, hatte er sie nicht erwartet.

„Gewiß können wir das, Herr Rutenberg. Ich habe zwar einen ausgezeichneten Assistenten. Aber wenn es Sie irgendwie beruhigt, können wir noch eine Autorität befragen. Vielleicht, wenn Ihre Frau Gemahlin jetzt durch Berlin durchkommt, vielleicht auch hier . . . Glasgow zum Beispiel, wenn es Ihnen beliebt.“

„Herr Sanitätsrat Glasgow würde mir nicht zusagen.“ „Gut. Dann einen anderen. Wir haben ja hier sehr tüchtige Chirurgen.“

„Ich dachte —“ „An wen dachten Sie?“ „An Professor Westphal.“ Rerten erhob sich.

„Wie kommen Sie auf Professor Westphal, Herr Rutenberg?“ „Er ist ein Jugendbekannter von mir. Aber abgesehen davon, er hat doch einen sehr bedeutenden Ruf.“

„Und von alledem, was hier vorgefallen ist, wissen Sie nichts?“

„Ich habe davon reden hören . . . Gerüchte, die der eine ausbrachte und der andere bestritt. Das ist auch lange her. Ich dachte, jetzt wäre alles wieder in besserer Ordnung. Mit Nachbar von mir, mit dem ich eben in der Eisenbahn auf dem fuhr, wollte Professor Westphal heute auch konsultieren. Er soll seine Praxis kaum noch bewältigen können.“

„Aber von den persönlichen Konflikten, die ich mit diesem Mann gehabt, ist Ihnen nichts zu Ohren gekommen?“

„Nicht das allergeringste . . . Ich bitte Sie . . . ich würde in diesem Falle natürlich nicht . . .“

Und Herr Rutenberg hatte sich ebenfalls erhoben, und die peinliche Gelegenheit auf seinen erblinden Füßen hatte etwas so Ueberzeugendes, daß Rerten bald besänftigt war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Halbseele.

Roman von Arthur Brausewetter.

44) (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Was kann ich nicht, Fräulein Mara?“ „Rein, nein.“ wiederholte sie und schüttelte den Kopf. „Sie können es nicht.“ „Was denn nicht?“ „Alles in Gottes Hand stellen. Sie glauben ja nicht an ihn.“

Ich erzählte, Weniger über diese Worte, als über den Zusammenhang, in dem sie gesprochen wurden. Aber ich ließ sie meine Bewegung nicht merken. Ich blickte ihr in das erregte Antlitz und sagte sehr leise, aber mit großem Nachdruck:

„Fräulein Mara . . . und deshalb vertrauen Sie mir das Leben Ihrer Mutter nicht so gern an wie . . .“

„Rein.“ unterbrach sie mich, und auf dem Radonnengeßicht lag in diesem Augenblick etwas Großes, etwas, das mit der Feder zu beschreiben ich nicht fähig bin. „Ich vertraue Ihnen ihr Leben an von ganzer Seele! Und keinem wie Ihnen. Aber . . .“

„Aber . . .?“

Und als sie nicht antwortete, drang ich in sie.

„Aber . . . ich denke es mir so traurig, einem Falle wie diesem gegenüberzustehen . . . ihm als Arzt gegenüberzustehen und . . . keinen Halt zu haben, an den man sich klammert . . . nichts glauben zu können.“

Als sie das sagte, glänzte es feucht in ihren Augen auf, und über die bleichen Wangen rollte langsam und schwer eine Träne, die sie bis jetzt so mühsam zurückgehalten hatte.

Den 12. Juli.

Mein Urlaub geht zu Ende. Was für große Reizepässe hatte ich gefaßt, und nun habe ich die ganze Zeit in diesem stillen Waldhause Jakob zugebracht.

„Bist Du des Weges oder Kampfes müde.“

Komm, Wanderer, hier winkt Dir süßer Friede.“

Wie manches Mal habe ich diesen Spruch über seiner Eingangsstüre gelesen! Ob er gehalten, was er verheißt hat?

Ich habe mich hier stündlich gefühlt wie nirgendwo auf der Welt, auch von dem süßen Frieden habe ich einen Hauch verspürt. Und wenn zuletzt die Kämpfe die Oberhand gewinnen, was kann das stille Waldhaus dafür mit seinen Beruhigenden.

Städtische Nachrichten.

Weitere Ergänzungen des Schnellzugsfahrplanes.

Nachdem sich die Betriebslage inzwischen weiter gebessert hat, hat in den letzten Tagen nachstehende, für den Verkehr von Mannheim in Frage kommende Schnellzüge weiter eingelegt worden:

D 16 Karlsruhe ab 6.45 nachm., verkehrt wieder bis Hamburg-Mitte mit unmittelbarem Anschluß nach Bremen. Mannheim ab 7.51 nachm. bis Gegenzug wird D 76, Mannheim an 11.44 vorm. vorerst zwischen Hamburg-Altona und Karlsruhe geführt.

Zwischen Frankfurt und Berlin Potsd. Bf. über Cöln-Verl. -Rheinl. sind inzwischen die Züge D 179, Frankfurt ab 10.20 nachm., Berlin Potsd. Bf. an 6.25 vorm. und D 180, Berlin Potsd. Bf. ab 10.20 nachm., Frankfurt an 9.30 vorm. wieder in Verkehr gesetzt worden.

D 93 Karlsruhe-Heidelberg-Frankfurt, Karlsruhe ab 7.25 vorm. mit dem Schnellzug D 193, Mannheim ab 8.40 vorm., womit die dringlich notwendige Vormittagsverbindung Mannheim-Frankfurt wieder hergestellt ist.

D 94 Frankfurt-Heidelberg-Karlsruhe, Frankfurt ab 8.42 nachm. mit dem Schnellzug D 194 Friedrichsfeld Nord-Mannheim (an 10.37 nachm.).

D 39 (Soarbrücken) Ludwigsbahn-Heidelberg, Mannheim ab 10.18 nachm. zum Anschluß an den Zug D 94 zwecks Wiederherstellung der Nachtverbindung nach München mit Zug D 69, München an 6.00 vorm.

D 4/D 141/D 74 München-Heidelberg-Mannheim-Subwigshafen, München ab 12.00 mittags, Mannheim an 7.14 nachm. Dieser Zug verkehrt, wie vor dem Streik, auch nach Frankfurt a. M. fortgesetzt, an 1.40 nachm. und erhält Anschluß von Mannheim durch Zug D 241, Mannheim ab 6.58 nachm.

D 130, Mannheim ab 8.44 vorm., der seither nur zwischen Mannheim und Karlsruhe geführt worden ist, beginnt wieder in Frankfurt, an 1.00 vorm. und fährt auch wieder eine durchlaufende Abteilung nach Stuttgart, die als Zug D 60 von Graden-Neudorf ab fortgesetzt wird (Stuttgart an 11.38 nachm.).

Zum Anschluß an den Zug D 93 verkehrt ferner wieder Zug D 6, Stuttgart ab 6.00 vorm., wodurch eine rasche Frühverbindung nach Mannheim (an 9.00 vorm.) wieder hergestellt ist. Schließlich sind auch die Schnellzüge D 117 (Mühlacker) Stuttgart-Rürnberg, Eger (Eger) sowie umgekehrt D 118 wieder eingelegt worden, wodurch sich die Frühverbindung wieder, verhältnismäßig rasch wieder von Mannheim nach Nürnberg und zurück zu gelangen. Zug D 117, Nürnberg an 10.10 nachm. wird von Mannheim ab um 1.32 nachm. mit Zug D 71 über Heidelberg-Bruchsal-Bietigheim-Badnang erreicht. Zug D 118, Nürnberg ab 8.27 vorm., trifft in Stuttgart den Zug D 82 mit durchgehenden Wagen München-Dortmund über Graden-Neudorf und ermöglicht die Ankunft in Mannheim um 3.47 nachm. mit Zug D 209.

Schlackenausfcheidung und Benzolgewinnung im Gaswerk Luzenberg.

In dem im Gaswert und im Heizwertwert anfallenden Schlacken befinden sich noch brennbare Teile, deren Menge auch bei vollständiger Verbrennung kaum zu verringern ist. Bei der Gaswertwerkschlacke machen diese brennbaren Teile etwa 55 Proz. aus. Bei den heutigen Kohlenpreisen entstehen, wenn der Heizwert der Kohle nicht bis zum äußersten ausgenutzt wird, wenn also die in den Schlacken enthaltenen Kohlen- und Kohlenstoffe verloren gehen, große Verluste.

Die Direktion bestellte im Jahre 1920 zunächst nur eine Anlage zum Aufschmelzen von 21 500 t bei einer Stundenleistung von 3 t. Die Abnahme erfolgte aber nicht, weil die Anlage trotz mehrfacher Verbesserungen dauernd Mängel zeigte. Die nunmehr neubauende Anlage auf den Markt gebracht, die eine Stundenleistung von 6-8 t beträgt, als konstruktiv einwandfrei bezeichnet wird und, wie eine Befichtigung in Konstanz ergab, vollständig zur vollen Zufriedenheit arbeitet. Eine solche Anlage soll auch an der vorhandenen kleineren im Gaswerk Luzenberg gegen eine Jahressumme von 208 400 t. erstellt werden. Die Gesamtkosten der Erstellung betragen 330 000 t. Die jährlichen Betriebskosten werden auf 174 200 t. veranschlagt. Der jährliche Schlackenausschlag beläuft sich im Gaswerk Luzenberg auf 6000 Tonnen, von denen jährlich 1800 t. zu Schlacke gewonnen werden können. Der jährliche Reingewinn beläuft sich also auf 908 000 t. belaufen. Da bisher schon 1000 t. Schlacke im Handbetrieb 1000 Tonnen jährlich gewonnen wurden, die einen Reinerlös von 320 000 t. erbrachten, so wird der durch die Anlage entstehende jährliche Reingewinn 385 000 t. betragen. Die Schlackeausfcheidung werden also schon in einem Jahre durch den Reingewinn vollkommen gedeckt.

Berliner Theater.

Mit außergewöhnlichen Ankündigungen wurde das Publikum gereizt. Ein 'Bantastisches Melodram', zu dem nicht nur das Genie E. L. Hoffmanns, nein, auch er selbst (seine Biographie) den Stoff abgab! Und die Musik ist von dem angesehenen Opernkomponisten Rejnical komponiert aus Mozarts 'Don Juan' und der vor-origingalen 'Lindis', der seit hundert Jahren im Strom der Vergessenheit untergetaucht Oper E. L. Hoffmanns, des komponierenden Dichters. Ungewohnt Bühnenmunder wurden verheißt. Um es aber gleich zu sagen: Recht behielten jene, denen bei der glanzvollen Apollisierung des Hoffmannschen Genies nicht recht gebuehr war, Recht und wiederum nicht ganz Recht! Denn der Geist wurde eigentlich nicht vor unseren Augen mißhandelt; er hatte sich schon vor seiner melodramatischen Behandlung völlig verflüchtigt. Von E. L. Hoffmann war nicht viel geblieben, als die historische Waise des Schauspielers, einige schlecht verknüpfte Handlungs-Fäden seiner Dichtungen und die Restmasse seines erlauchten und mißbrauchten Namens. Aber es soll auch mit einem anderen Bekenntnis nicht gespart werden: Unter dem Geisteswandel des Ausstattungsstüdes hat die Aufführung manchen, dem Reiz abgelaugten Fortschritt, und von der Verwandlungsgeschicht, die hier ohne Schädigung schöner bildhafter Wirkungen einsetzt, kann in Zukunft auch das ernsthafteste Theater Vorteil haben. Ein Halbstock der mittleren Bühne war in vier Zimmer eingeteilt, von denen jeweils drei in Dunkelheit unsichtbar blieben. Diesen vier Schauspielern reichten sich andere des Vordergrunds an. Nach Bedürfnis verengte sich die Bühne ebenso hart, wie sie sich auch bis zum freien Prospekt erweiterte. Ab die Augenweide allein dem literarisch anspruchsvollen Teil des Publikums genügen wird? Die des E. L. Hoffmanns Umständen mag in anderer Weise, als die Gebildeten, der Text hören; sie müssen da allerlei romantische Handlungsaphorismen hören, mit denen sie, weil ihnen nicht die Erinnerung an die Dichtungen hilft, nichts anfangen können. Der unergreifliche Erfolg von Hoffmanns Erzählungen scheint mir ein unerschütterlicher Berg. Von dieser bezagenden Oper Offenbachs gilt das alte Wort: 'Was zu dum ist, um gesprochen zu werden, das wird gelungen'; aber die Musik schwingt zum Angenehm Hoffmanns hinan und läßt alles versinken.

Auf dem Gebiete der Bühnentechnik also haben sich Karl Reinhard und Rudolf Bernauer verdient gemacht. Aber es war unvorsichtig von ihnen, wenn sie schon den Plan erdacht hatten, den großen Dramatiker Hoffmann für ein phantastisches Melodram zu benutzen, daß sie sich auch in eigener Person als Dichter bei der Fa. Reinhard & Bernauer verpflichteten. Den schärfsten alten Wein der Lebensweleheit trudenste Hoffmann seinen Schreibern; hier auf der Bühne war er zum 'Spillwahrer der Banalität' geworden. Nicht besser erging es der 'Euphemis' und der 'Donna Anna' aus der Don Juan-Rolle. Aus den wunderbaren waren wirklich nur 'Munderliche' Geschichten der Kapellmeisters Kreiser' geworden. Den E. L. Hoffmann-Kreisler gab Ludwig Hartu, den bösen Cyprion Alfred Adel. Hermann Riensl.

Mein schwerster Gang.

Ein Ereignis aus jüngsten Tagen. Ein Hauptgüterbahnhof. — Mein Chef kommt abends 8 Uhr aus dem Büro und fragt: 'Wissen Sie schon, daß ein neuer Loten haben? Soeben ist bei einer Rangierpartie ein junger Rangierer tödlich verunglückt!'

Die nächsten notwendigen Anordnungen werden getroffen. — Zwei Jahre's die Angehörigen, eine alte Mutter, verständigen. Nebenbei findet sich, der sofort bereit wäre. Die letzte Pflicht den Toten gegenüber muß jedoch erfüllt werden. Kurz entschlossen mache ich mich, Mein Gang führt mich in einen älteren, nach gebotene Tisch in der erwärmten Küche ist zum Abendessen bestellt. Des Sohnes und Bruders Heimkehr wird erwartet. — Die Schwester ist die Schwester des Verunglückten da, die Mutter ist abwesend.

Die Schwester und mühsam entringen sich mir die notwendigen Worte. Ich muß es heraus: 'Der Bruder hat im Dienste der Eisenbahn, in neuer Pflichtenstellung, leider sein Leben lassen.' — Ein Ausschrei und Tränenausbruch der Schwester ist die Antwort.

Nach wenigen Minuten kommt das arme, alte und frante Mädchen nichts ahnend nach Hause. Ich muß an mich halten; meine Pflicht muß ich jetzt verschonen. Die schwergeprüften Eltern sind schon im Kriege einen hoffnungsvollen Pflichten nach verloren. Die letzte Stütze ist ihr jetzt mit ihrem Sohn — meine trauen Eisenbahner — genommen worden. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Ich spreche von schwerer Verlegung der Pflicht.

Das alte Mütterlein bricht in dumpfer Klage in Tränen aus. — Sie möge den anderen Sorgen abwarten. — Die verunglückte Schwester ist mit meiner Hilfsbereitschaft bei den Angehörigen. — Ein brauer, treubeforderter Sohn, ein pflichterfüllter Eisenbahner ist nicht mehr, kehrt nicht mehr nach Hause zurück. — Die schwergeprüften Eltern sind schon im Kriege einen hoffnungsvollen Pflichten nach verloren. Die letzte Stütze ist ihr jetzt mit ihrem Sohn — meine trauen Eisenbahner — genommen worden. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Ich spreche von schwerer Verlegung der Pflicht.

Das alte Mütterlein bricht in dumpfer Klage in Tränen aus. — Sie möge den anderen Sorgen abwarten. — Die verunglückte Schwester ist mit meiner Hilfsbereitschaft bei den Angehörigen. — Ein brauer, treubeforderter Sohn, ein pflichterfüllter Eisenbahner ist nicht mehr, kehrt nicht mehr nach Hause zurück. — Die schwergeprüften Eltern sind schon im Kriege einen hoffnungsvollen Pflichten nach verloren. Die letzte Stütze ist ihr jetzt mit ihrem Sohn — meine trauen Eisenbahner — genommen worden. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Ich spreche von schwerer Verlegung der Pflicht.

Das alte Mütterlein bricht in dumpfer Klage in Tränen aus. — Sie möge den anderen Sorgen abwarten. — Die verunglückte Schwester ist mit meiner Hilfsbereitschaft bei den Angehörigen. — Ein brauer, treubeforderter Sohn, ein pflichterfüllter Eisenbahner ist nicht mehr, kehrt nicht mehr nach Hause zurück. — Die schwergeprüften Eltern sind schon im Kriege einen hoffnungsvollen Pflichten nach verloren. Die letzte Stütze ist ihr jetzt mit ihrem Sohn — meine trauen Eisenbahner — genommen worden. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Ich spreche von schwerer Verlegung der Pflicht.

Das alte Mütterlein bricht in dumpfer Klage in Tränen aus. — Sie möge den anderen Sorgen abwarten. — Die verunglückte Schwester ist mit meiner Hilfsbereitschaft bei den Angehörigen. — Ein brauer, treubeforderter Sohn, ein pflichterfüllter Eisenbahner ist nicht mehr, kehrt nicht mehr nach Hause zurück. — Die schwergeprüften Eltern sind schon im Kriege einen hoffnungsvollen Pflichten nach verloren. Die letzte Stütze ist ihr jetzt mit ihrem Sohn — meine trauen Eisenbahner — genommen worden. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Ich spreche von schwerer Verlegung der Pflicht.

gewinn vollkommen gedeckt. Die Aufstellung einer Schlackenausfcheidungsanlage für das Elektrizitätswerk kommt vorerst nicht in Frage, weil die bisherigen Erfahrungen ergeben haben, daß der Apparat nur bei Gaswertwerkschlacken, die bis zu 55 Proz. Brennstoffrückstände enthalten, wirtschaftlich arbeitet. Zur Erlangung der bestmöglichen Ausbeute müßte der Zuschlag umgebend erteilt werden. Es wurde daher die Zustimmung der Dringlichkeitskommission eingeholt.

Die Benzolgewinnungsanlage des Gaswerts Luzenberg, die am 1. April d. Js. in Betrieb genommen wurde, hat einen Kostenaufwand von 425 000 t. verursacht. Schon im ersten Betriebsjahr wurde ein Reingewinn von 213 000 t. erzielt, jedoch damit gerechnet werden kann, daß die Umstellungskosten durch den Gewinn des ersten Betriebsjahres vollständig gedeckt werden. Für die Gasabnehmer haben sich Nachteile infolge ergeben, als infolge nicht genügender Ausschcheidung des Naphthalins aus dem Gase häufige Verstopfungen im Rohrnetz hervorgerufen wurden, die Beschwerden und erhebliche Beseitigungskosten zur Folge hatten. Zur Vermeidung dieser Nachteile sollen zwei Benzolwäscher mit einem Kostenaufwand von 663 300 t. aufgestellt werden. In der letzten Anlage wird nur ungerinigtes Benzol (sogen. Rohbenzol) hergestellt. Es ist möglich, daß in der nächsten Zeit größere Anforderungen an die Reinheit des Benzols gestellt werden, insbesondere dann, wenn die Zechen wieder in der Lage sein sollten, größere Mengen zu veranlagen und daher große Mengen Benzol herzustellen, oder wenn wieder Benzol in größeren Mengen eingeführt werden kann. Es soll daher bei der jetzt stattfindenden Erweiterung auch eine Reinigungsanlage mit einem Kostenaufwand von 1 100 000 t. erstellt werden. Eine von der Direktion der Werke aufgestellte vorläufige Wirtschaftlichkeitsberechnung rechtfertigt die Erwartung, daß die Kosten der Neuanlage in spätestens 3 Jahren durch die Mehrerträge infolge der erhöhten Erzeugung vollständig gedeckt sein werden. Bei einem Anhalten der jetzigen Marktpreise wird sogar in einer kürzeren Zeit mit vollständiger Deckung des Anlagekapitals gerechnet werden können, umso mehr, als mit der Neuanlage tatsächlich auch 20 Gramm Benzol aus einem Kubikmeter Gas ausgewaschen werden können, während die bisherige Anlage nur das Auswaschen von 13 Gramm ermöglicht. Die Firma, die für die Lieferung der Anlage in Betracht kam, hatte einen Teil ihrer Angebotspreise als Festpreise genannt, wenn der Zuschlag bis spätestens 21. Januar erfolgt. Um sich diesen Vorteil zu sichern, wurde die Zustimmung der Dringlichkeitskommission eingeholt. Der Bürgerausschuß hat infolgedessen bei beiden Vorlagen nur noch nachträglich seine Zustimmung zu erteilen. Sch.

J. Unterhaltsrente und Gebührentragung. Ein Urteil von Bedeutung für Empfänger von Unterhaltsrenten hat das Reichsgericht am 26. Juli 1921 gefällt. Danach kann der Unterhaltsberechtignte von dem Unterhaltspflichtigen eine dem gesunkenen Geldwert entsprechende Erhöhung der Rente beanspruchen, auch wenn er, was sehr wesentlich ist, durch gerichtlichen Vergleich auf alle weiteren Ansprüche ausdrücklich verzichtet hat.

J. Der Norddeutsche Lloyd hat seinen regelmäßigen Dienst zwischen Bremen und Nord- und Südamerika wieder aufgenommen. Eigene Dampfer verkehren z. B. fahrplanmäßig von Bremen nach New York, von Bremen über Nord-Spanien nach Brasilien und Argentinien, sowie von Bremen nach Brasilien. Es sollte Pflicht sein, jeden deutschen Ueberseefahrer zu sein, nur deutsche Schiffe zu benutzen, um so die Ueberseefahrt des deutschen Seeverkehrs und den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte in vaterländischer Genüßung zu unterstützen.

II. Der Alkohol ein Heilmittel gegen Grippe? Nach dem Urteil vieler ärztlicher Autoritäten ist der Alkohol in seiner Eigenschaft als Heilmittel eine starke Waffe in der Hand des Arztes. So stellt Geheimrat Prof. Dr. Gustav Feilich in der 'Schlesischen Zeitung' über in dieser Beziehung sehr bemerkenswerte Beiträge auf: 1. Als inneres Anreizungsmittel ist nichts so effektiv, wie Alkohol. 2. Mäßiger Alkoholgenuß ist bei geistiger Arbeit, z. B. bei literarisch tätigen Männern von entscheidendem Vorteil. 3. Die Behauptung, Alkohol sei Gift, ist in seiner Allgemeinheit ein oberflächliches Wort. 4. Mäßiger Alkoholgenuß ist ein außerordentlich nützliches Bindemittel der Gesellschaft. Wegen seiner anitoxischen Eigenschaften ist der Alkohol bei Lungen- und Grippeerkrankungen, in mäßigen Gaben verabreicht, als Heilmittel zu empfehlen. Es ist natürlich unter allen Umständen Sorge des Arztes, den Alkohol so anzuwenden, daß seine wertvollen Eigenschaften sich voll auswirken. Bei Grippe ist im Anfangsstadium dem Alkohol in konzentrierter Form der Vorzug zu geben, später im Stadium der Rekonvaleszenz kann schon ein bei den Wirtstheilen gelinertes Glas Bier auf das Allgemeinbefinden des Patienten eine vorzügliche Wirkung ausüben. Selbst das alkoholfreie Bier hat bei dem Grippeepidemie haben amerikanische Ärzte, wie das kürzlich ein Reutergramm meldete, sogar einen sehr ausgeprägten Gebrauch von spritzartigen Mitteln gemacht. Auch das 'Prescription Beer', das ist Bier auf Rezept, ist trotz Prohibitionsgebot zu einem Bestandteil des Medikamentenreiches geworden, woraus deutlich genug hervorgeht, daß leicht alkoholische Getränke bei akuten Erkrankungen dem Patienten als Anreizungsmittel wertvolle Dienste leisten können.

Markbericht.

Die Zufuhr zu dem heutigen Wochenmarkt war etwas reichlicher als an den vergangenen Wochenmärkten, wenn sie auch immer noch nicht reichlich war. In Kartoffeln mangelte es auch heute gänzlich. Gemüse war in einigermaßen genügender Menge auf den Markt gebracht worden. Kohlen lieferten 4.50 Mark, Blumenkohl 2-15 Mark das Stück je nach Größe, Spinat 3-3.50 Mark, Birkling das Pfund 3.50 Mark, Weißkraut 3.50 Mark, Feldsalat 15 Mark, Sellerie 3-5.00 Mark, Zwiebeln 2.80 Mark, rote Rüben 4.50-4.80 Mark, Meerrettich 4-18 Mark das Stück, Kappeln wurden zu 4.50-4.80 Mark und Birnen zu 6 Mark verkauft. Eier 5.50 Mark, Butter 48-56 Mark je nach Qualität. Junge Hühner wurden zu 50-75 Mark das Stück angeboten, Hühner zu 80-120 Mark, lebende Gänse zu 100-150 Mark und geschlachtete zu 25-37 Mark das Pfund.

Welder sah sich die Bucherpolizei wieder gezwungen, gegen Pfälzer Verkäufer einzuschreiten, die für Birkling und gelbe Rüben 4 Mark das Pfund forderten, während von bairischen Händlern dieselbe Ware zu 1.50 Mark angeboten wurde. Erst nachdem Anzeigen gegen sie erstattet worden war, ließen sie sich herbei, die Preise angemessen herabzusetzen. S. O.

Vereinsnachrichten.

In einer Versammlung der Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes sprach am gestrigen Abend in der Liedertafel Herr Rechtsanwalt Dr. Neubauer über das Thema 'Staat und Volk', das immer etwas Neues bietet und nie erschöpfend zu behandeln ist. Neubauer hielt es für außerordentlich wichtig für das deutsche Volk, daß es sich vor dem Kriege nicht genötigt mit dem Staatsrecht befaßt hat. In dieser Beziehung sei das englische Volk weit vor uns. Ueber die Staatsform sagte er, daß es bei dem Begriff Republik oder Monarchie darauf ankomme, wie der Staat geleitet werde und wie seine Gesetze sind. Die Frage nach dem besten Staat wird wohl nie gelöst werden können, da es einen sogenannten 'besten Staat' nicht geben kann. Der Staat ist eine geistliche Einrichtung und wird unvollkommen bleiben müssen. Es kommt nicht so sehr darauf an, ob die Republik oder Monarchie besser ist, sondern lediglich auf den Geist, der die Staatsform erfüllt. Wesentlich ist, was das Volk tut, um dem nationalen Gedanken Platz in der Republik zu verschaffen. Es ist wichtig, daß man sich klare Gedanken darüber macht, was uns in dieser Hinsicht die Geschichte lehrt. Daraus kann die richtige Richtung zu ziehen, muß unser aller Aufgabe sein. — Der sehr verständliche und lehrreiche Vortrag fand bei den Anwesenden großes Interesse und wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Aus der Pfalz.

III. Ludwigsbahn, 16. Febr. Zu dem Raubüberfall auf den Dipl.-Ing. Dr. Frh. Schmidt in Ludwigsbahn in einer Wagenabteilung 2. Klasse des Personenzugs Mainz-Ludwigsbahn wird noch gemeldet: Er wurde zwischen Eggenstein und Ludwigsbahn von einem in der gleichen Wagenabteilung befindlichen, etwa 50-jährigen Menschen überfallen, am Hals gedreht und mit einem Schlagsack in die Höhe geschleudert. Nachdem der Ueberfallene das Bewußtsein verloren hatte, nahm der Täter ihm die Brieftasche weg, in der sich 700 Mark, ein Kettenschloß und eine Identitätskarte befanden. Der Täter machte einen verwandten Eindruck und hatte das Aussehen eines Sportmannes; wahrscheinlich hat er an den Fingern Bismarckmützen, da er Dr. Schmidt ein Taschentuch in den Mund schoben wollte. Die Staatsanwaltschaft Frankenthal hat 1000 Mark Belohnung auf die Auffindung des Täters ausgesetzt.

Neustadt a. H., 16. Febr. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern Nachmittag in der Wollfabrik (Wollspinnerei und Wollerei) früher Wollmühle im Neustädter Tal. Eine Arbeiterin, die Chefred. Emma Fischer, deren Mann namens Armin Fischer ebenfalls in der Fabrik tätig ist, geriet in eine Maschine, wobei ihr der eine Arm abgerissen bzw. abgedrückt wurde.

Sportliche Rundschau.

Pferdesport.

ar. Deutsche Siege bei den St. Moritz Pferderennen. Die Hauptereignisse der St. Moritz Rennen, die für Pferde aller Länder offen waren, brachten den Münchener Säulen beifällige Erfolge. Alle von ihnen bestreitenen Rennen vermochten sie zu gewinnen und einige Plätze zu belegen. Im einzelnen sind die Resultate folgende: Preis von Semadeni (Koboldrenn); 1. G. Paul's Le petit Caillou (O. Weidmüller), 2. Cretzen (Dach), 3. Laitu (Hirn). Tot.: 18:10; W. 12, 12, 12. — Preis von St. Moritz (Häckerrennen, 2000 M.). 1. Oberkanton (Bebies), 2. Jero (O. Bauer), 3. Hedwiger (Hornant). Tot.: 24:10; W. 14, 18, 26:10. — Preis von Wurga (Schillingrenn). 1. M. Geirgels' Bravado (Napaul), 2. Furfca-Gerdy (Roh), 3. Soonyu (Wentstein). Tot.: 400:10; W. 22, 12, 14:10.

Schwimmen.

ar. Die deutschen Schwimmer in Schweden. Bei den internationalen Schwimmwettkämpfen in Stockholm bestanden der Rostocker Fräulein, der deutsche Schwimmmeister, und Heinrich (Polski), der deutsche 100 Meter-Schwimmer. Beide, die nur unter sehr schwierigen Umständen wegen des deutschen Verbotstreits nach Schweden gelangt waren, konnten selber keine Siege erringen. Die 100 Meter gewann der Schwede Tralle — der für Hamburg startete — in 1:4.8 sehr sicher gegen seinen Bundesgenossen Berg in 1:5.8 und den Leipziger Heinrich 1:6.5. Auch über 200 Meter kam Heinrich gegen Berg nicht auf. Der Schwede gewann die 27 gegen Heinrich 2:29.7. Das gleiche Bild zeigte die 500 Meter-Strecke mit Berg in 5:18.7 als Sieger, während Heinrich mit 5:4.8 als zweiter folgte. Einen hartnäckigen Kampf lieferte Fräulein dem schwedischen Meister Johansson im 100 Meter-Rückenschwimmen. Nur 0.2 Sek. trennten beide im Ziel. Für den Schweden wurden 1:12.3 gezehlet. In den übrigen Wettkämpfen zeigten sich Fräulein bei Schweden und Ungarn bei einem internationalen Schwimmfest in Wandsbäck an den Start gehen, um sich nochmals mit den besten deutschen Klasse zu messen.

Wintersport.

ar. Internationale Schirren in Salleriet. Auf des Skifahrer Klubs können am Sonntag bei prächtigen Wintereis und gutem Schneeeis internationale Schirren zum Austrag. Die besten Deutschen, Norweger, der Schwede und Oesterreicher am Start vereinigen. Die ersten Schirren waren sehr schön. Ten jüngsten Sprung erzielte der Norweger Daxien mit 60 Metern, doch hat er noch drei Sprünge. Er dürfte auch in der Anstreichung des Berg mit einem 60-metrischen Sprung von 40 Metern davongetragen haben. Neben erregten sich auch einige Unfälle. Dr. Gruber (München) und Eben Abel (Nürnberg), der für den Berliner Schirrenklub startete, kürzten und sogen sich Schirrenschütternen zu. Der Norweger Engb erlitt einen Knöchelbruch.

Wetterdienstnachrichten.

Der badische Landeswetterdienst in Karlsruhe. Beobachtungen badischer Wetterstationen (7^{te} Messung):

Table with columns: Station, Temp, Wind, etc. Data for Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das Tiefdruckgebiet hat an. Bei trübem Himmel und zeitweise unbedeutenden Niederschlägen herrscht in der Rheinlandschaft Taumet, während in Schwarzwalde der leichte Frost meist fortwährt. Da der Luftdruck über den britischen Inseln sinkt, ist mit lebhafterem Zustrom milder, feuchter Südwestwinde demnächst zu rechnen. Voraussichtliche Witterung bis Freitag nach 12 Uhr: Stärkere Südwestwinde, trübe, Zunahme der Regenfälle, milder und überall Taumetter.

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mütterfledlungen.

Die ständig wachsenden Bedürfnisse des Reiches, der Staaten und der Städte erlauben leider keine ausreichende öffentliche Hilfstätigkeit für die so oft hilfbedürftigen Frauen, die sich mit einem kleinen Kinde oder gar mit mehreren ohne Beihilfe eines Mannes durch das Leben schlagen müssen, mögen es nun Witwen, verlassene Frauen oder ledige Mütter sein. In der Regel müssen sie sich zwischen zwei Möglichkeiten entscheiden! Hier das entbehrungsreiche Leben der Heimarbeiterin mit dem Kinde, dort getrennt vom Kinde ein besseres wirtschaftliches Fortkommen verschiedener Art. Es handelt sich hier um eine wichtige soziale Frage. Da auch die Hilfe der privaten Wohlfahrtspflege aus Mangel an Mitteln heute verlagert, mußte man einen neuen Weg suchen. Er ist, wie Magistratsrat Dr. Schoenberger, der Direktor des Berliner Vormundschaftsamt in der Zeitschrift „Staats- und Selbstverwaltung“ mittelst, in der Gründung von Mütterfledlungen gefunden worden. Man darf bei der Bezeichnung „Siedlung“ nicht an die modern gewordenen großen landwirtschaftlichen oder industriellen Siedlungen denken; die Mütterfledlung ist eine einfache, aber heile, lustige und gesunde Mietwohnung, die in ihren 4-7 Zimmern 4-7 Mütter mit ihren Kindern bequem aufnehmen kann. Die Oberaufsicht in der Siedlung führt die Siedlungsleiterin, entweder eine soziale Kraft oder auch eine persönlich geeignete, wirtschaftliche erfahrene und energische Mutter selbst. Alle Mütter außer der Siedlungsleiterin gehen ihrem Berufe außerhalb der Siedlung nach. Jede Mutter hat aber morgens vor ihrem Fortgehen ihr Zimmer zu reinigen und ihr Kind selbst zu versorgen. Während der Abwesenheit der Mütter werden die Kinder von der Siedlungsleiterin beaufsichtigt. Sie führt die Siedlungskasse und vertritt die Siedlung nach außen. Die Wirtschaft führen alle Siedlungsinhaberinnen gemeinsam auf eigene Kosten. Die Siedlungsleiterin wird dafür, daß sie ihre Kraft ganz in den Dienst der Siedlung stellt, von den Müttern unterhalten, ohne daß sie einen Kostenanteil zu tragen hat. Das Zusammenleben mehrerer Mütter in gleicher Lebenslage führt meist von selbst zum Gedankenaustausch über erzieherische Fragen. Die Erziehung der Kinder wird dadurch besser. Die Kinder wachsen aber vor allem in Gemeinschaft mit anderen Kindern, wie in einer Familie auf. So erziehen sie sich gegenseitig. Die Mutterliebe kommt nicht zu kurz und geht nur allem den Kindern selbst nicht verloren, wie es in den Waisenhäusern und Kinderheimen der Fall ist.

Selbstverständlich ist es der Siedlungsleiterin auch ein Leichtes, die Mütter zu einer gesundheitsmäßigen Pflege ihrer Kinder durch Vorbild und tägliches Beispiel anzubahnen, so daß der Gesundheitszustand der Kinder in der Siedlung meist überraschend günstig ist.

Die größte Schwierigkeit bei der Gründung solcher Mütterfledlungen ist augenblicklich die Beschaffung einer Wohnung. Städte, Siedlungsgenossenschaften und industrielle Werke mit eigenem Hausbesitz dürften sie jedoch leicht überwinden. Sozial arbeitende Wohnungsämter werden gern zur Gründung von Mütterfledlungen mitwirken, zumal eine solche Wohnung weit mehr Menschen Unterkunft gewährt als sonst eine Privatwohnung. Im übrigen ist der Verein „Mutter und Kind“, Berlin-Weißensee, der seine erste Mütterfledlung 1917 errichtete, heute bereit, seine Erfahrungen mitzuteilen.

Das Schiedsgericht der Hausangestellten beim Gewerbegericht München.

Von Amalie Gaber.

Das Schiedsgericht ist nun seit einundzwanzig Jahren in Tätigkeit. Der Gedanke der Gründung desselben als Einigungsamt zwischen den Hausangestellten und ihren Arbeitgebern war damals nicht neu. Schon lange vor Ausbruch des Krieges waren in München mit Anregung der Münchener Hausfrauen-Vereinigung diesbezügliche Bestrebungen im Gange. Es setzte sich zu dem Zwecke ein Hausdienstamtsrat zusammen, bestehend aus der gleichen Anzahl von Vertreterinnen der Hausfrauen und der Diensthofen, einem juristischen Beirat, einem Vertreter der christlichen Gewerkschaften, den Vertreterinnen der gemeinnützigen Stellenvermittlungen und einer Vertreterin der beiderseitigen Interessen bei den Behörden. Im ganzen waren 25 Männervereine daran beteiligt. Die Ausarbeitung eines Dienstvertrages wurde 1914 in Angriff genommen, die Zeitverhältnisse vereitelten jedoch seine Ausführung.

Die Revolution brachte später auf diesem wie auf vielen anderen Gebieten eine ungeahnte rasche Entwicklung. Am Herbst 1918, in den ersten Revolutionswochen, wurde im Zusammenhang mit neuen Rechten der Diensthofen die Forderung eines Normaldienstvertrages mit Einfluß eines Schiedsgerichts erhoben. Am 13. Dezember 1918 ordnete der Staatskommissar die Gründung eines Schiedsgerichts, veranlaßt durch einen Aufruf des Rates der Volksbeauftragten, an. Es erging sodann an die Frauenvereine, die als Vertreter der Arbeitgeber anzusehen sind, und an die Berufsvereine der Hausangestellten die Aufforderung, einen Normaldienstvertrag zu vereinbaren und dem örtlichen zuständigen Demobilisations-Kommissar (Regierungspräsidenten) vorzulegen. Im Einvernehmen mit den Ministerien des Reichs, des Innern, der Justiz, und der sozialen Fürsorge wurde das Gesandene aufgehoben, um die Überstellung der Arbeiter und Arbeiterinnen aus der Rüstungsindustrie in industrielle und landwirtschaftliche Arbeit zu erleichtern. Die Vertreterinnen der beiderseitigen Vereine arbeiteten die Richtlinien für das neue Arbeitsrecht, dem in der Hauptsache der bestehende Münchener Hausangestelltenvertrag zugrunde gelegt wurde, aus. Beteiligten daran waren der Münchener Kathol. Frauenbund, die Münchener Hausfrauenvereinigung, der Deutsch-Österr. Frauenbund und der Verein für hauswirtschaftliche Frauenbildung einerseits; der Zentralverband der Hausangestellten und der Bezirksverband der katholischen Dienstmädchenvereine andererseits. Die Vorbereitungen des Vertrages verzögerten sich durch die begrenzten Meinungsverschiedenheiten der Parteien und durch die politischen Wirren im Frühjahr 1919. Im August dieses Jahres wurde endlich der Normaldienstvertrag genehmigt. Wenige Tage später trat er in Kraft mit Ausnahme des wesentlichen § 15 über das Schiedsgericht, da dieses noch nicht gebildet war. Er brachte mit den neuen Bestimmungen über das allgemeine Dienstverhältnis, den hohen Löhnen für Rindfleisch usw. den Hausfrauen große Heberückungen, und zwar ungeahnte Benachteiligungen. Scharfe Kritik wurde laut. Die alten patriarchalischen Beziehungen, der letzte Rest

der guten Uebereinstimmungen waren gelöst. Die neuen Bestimmungen trugen der Forderung der Hausangestellten Rechnung, mit den freien Arbeitern gleichgestellt zu sein, eine Forderung, die im bestehenden Reichsgesetz der Hausangestellten endgültig zum Ausdruck kommen wird. In einer Massenversammlung, einberufen von der Münchener Hausfrauenvereinigung, wurden starke Bedenken über die Unsicherheit dieser Umgestaltung laut. Die Forderung war bemerkt, die Hausfrauen zu beruhigen unter der Versicherung der Wahrung ihrer Rechte.

Im weiteren Entwicklungsgang des Normaldienstvertrages genehmigten die an seinem Abschluß beteiligten Verbände das in diesem vorgesehene Schiedsgericht gemäß § 15, der bestimmt: Für die Entscheidung von Streitigkeiten aus dem Dienstverhältnis zwischen Hausangestellten einerseits und ihren Arbeitgebern andererseits wird ein Schiedsgericht errichtet. Nun schlossen die zuerst angeführten Vereine, denen sich noch der jüdische Frauenbund für die Arbeiterinnen der Ortsverband für weibliche Jugendpflege (VdW für Hausangestellte) und der Reichsverband weiblicher Hausangestellter für die Arbeitnehmer beitreten, den Schiedsvertrag. Nach einigen Überlegungen fand er im Januar 1920 die vertragliche Festlegung der Parteien. Mit Bekanntmachung der Demobilisationsstelle wurde das Schiedsgericht dem Gewerbegericht der Stadt München als Abteilung für Hausangestellte angegliedert. Die beiderseitigen Verbände benannten sich nach einem bestimmten Verhältnis, je 12 Beisitzerinnen oder Beisitzer und deren Stellvertreter, welche auf der einen Seite Arbeitgeber, auf der anderen Seite Arbeitnehmer sein müssen und je auf die Dauer eines Jahres gewählt werden. Ihre Tätigkeit ist ehrenamtlich. In den Sitzungen nehmen je zwei Beisitzer der beiden Parteien teil unter dem Vorsitz eines von dem Direktor des Gewerbegerichts aus den Beamten dieses Gerichts zu bestimmen unparteiischen Richters. Die Sitzungen finden 2 mal wöchentlich statt. Die Ladung der Beisitzer zu den einzelnen Sitzungen erfolgt in der Reihenfolge nach Auswahl. Die Verhandlungen sind entgeltlos für die Parteien, Zeugen vorzuladen, es kann nur Zeugen vernommen, die von den Parteien mitgebracht werden. Auch findet keine Bereinigung der Zeugen und keine Auflegung von Parteien-eiden statt. Wenn derartige Prozedurhandlungen vorgenommen werden müssen, so erfolgt zu deren Vornahme Ueberweisung an das Amtsgericht.

Im Februar 1920 fand die erste Sitzung statt. Bezüglich seiner sachlichen Zuständigkeit sagt § 2 des Schiedsvertrages: „Die Schiedsgerichte sind ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes zuständig für alle Streitigkeiten aus dem Dienstverhältnis. Zur Vornahme von richterlichen Handlungen, zu denen die Schiedsrichter nicht befugt sind, ist ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes das Amtsgericht München ausschließlich zuständig. Die Schiedssprüche sind ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes beim Amtsgericht München zu hinterlegen.“

Ueber das Verfahrensverfahren enthält § 12 folgende Bestimmung: „Erscheint der Kläger im Verhandlungstermin nicht, so kann auf Antrag des Beklagten ein Verfallurteil über den Streitgegenstand erlassen werden, daß der Kläger mit seinem Anspruch abzuweilen ist.“ Von allgemeiner Interesse ist auch die wenig bekannte Bestimmung, daß an ordentlichen Sitzungstagen — in der Regel Montags und Donnerstags ab 12 Uhr — die Parteien zur Verhandlung des Rechtsstreites ohne vorangegangene Klage erscheinen können. Dringliche Streitfragen finden hierdurch sofortige Erledigung.

Im ersten Tätigkeitsjahr kamen 430 Fälle zur Verhandlung, am häufigsten Streitigkeiten wegen Auflösung des Dienstverhältnisses und solche wegen Erbschaftsprüfung.

Der Wert des Streitgegenstandes bewegte sich im Regelfalle zwischen 50-300 Mark. Es kamen jedoch einzelne Fälle mit Beträgen von über 1000 Mark vor. Die Jurisdiktion eines Koffers führte beispielsweise zu einer Forderung von 4000 Mark. Der Wert war mit 4000 Mark angegeben, der eventuelle Erbschaftspruch betrug 4000 Mark.

Das Schiedsgericht ist in weitgehendem Maße befreit, die Streitfälle in gütlicher Weise zu erledigen, entsprechend der Bestimmung des § 11, der sagt: „Erscheinen die Parteien in dem Termine, so hat das Schiedsgericht zunächst auf eine gütliche Erledigung des Rechtsstreites hinzuwirken. Es kann den Sühnversuch in jeder Lage des Verfahrens erneuern und hat denselben bei Abwesenheit der Parteien am Schluß der Verhandlung zu wiederholen.“

Die Praxis der Verhandlung, die vielfache Gleichmäßigkeit der Fälle ergeben deutlich die große Unkenntnis und Unsicherheit, die noch über den Dienstvertrag bestehen. Vor allem herrscht eine übersehene Unsicherheit über die Kündigungsfreiheit und über die Berechtigung zu einer außerordentlichen Kündigung. Es ist noch nicht allgemein bekannt, daß eine Kündigung spätestens am 15. eines Monats abends 12 Uhr erfolgen muß, um für den gesetzlichen Termin, das ist der erste Tag eines jeden Monatsmonats gültig zu haben. Die Auflösung eines Dienstverhältnisses kann jedoch im beiderseitigen Einverständnis zu einer anderen Zeit geschehen. Kuhrgewöhnliche Kündigungen sind berechtigt, sofern ein hinreichend wichtiger Grund vorliegt, so daß dem einen Vertragspartei die Fortsetzung des Vertragsverhältnisses bis zum Ablauf der ordentlichen Kündigungsfrist nicht zugunsten werden kann. Im beiderseitigen Interesse liegt es, jede nicht vertragmäßige Kündigung sofort schriftlich festzulegen und zwar versehen mit dem Namen des Arbeitgebers und Arbeitnehmers, dem Datum und dem Ort der Ausstellung. Selbstverständlich sollte der Forderung und der Erteilung dieser Unterschrift eine beiderseitige gründliche Prüfung des Falles vorangehen. Vor allem muß sich der kündigende Teil über die Notwendigkeit und über die Berechtigung des Verlangens vollständig klar sein. Ueber die Hausfrauen noch die Hausangestellten sollten sich scheuen, ein im Verger oder im Horn ausgesprochenes Wort zurückzunehmen und gegebenenfalls nachlegen, in entgegenkommender Weise in einer ruhigen Aussprache das getriebene Verhältnis wieder ins Geleise zu bringen. Die Frauenvereine läßt dadurch wahrlich keine Einbuße. Wie oft geben kleinste Ursachen die Veranlassung zur Kündigung und zur Klage. Wie würde leicht eine wohlwollende sachliche Beurteilung auf der einen Seite, das Erkennen des Unrechts und der gute Wille auf der anderen Seite die Beilegung des Streitfalles veranlassen und wieder ein gutes Einvernehmen herbeiführen. Viele Gerichtsverhandlungen, sehr viel Zeit, Mühseligkeit und nicht zuletzt schwere finanzielle Nachteile könnten dadurch erspart werden. Zum Schluß noch ein Wort über das Verhalten der Parteien vor Gericht. Hier erleidet die Frauenvereine oft schwere Einbuße. Aufgeregt, sachlich unvorbereitet treten dieselben die Frauen, ob Hausfrau oder Hausangestellte vor den Richter, verwirren sich in einem Schwall von überflüssigen Worten und lassen den Kernpunkt der Klage ganz außer acht. Sie können nicht, welchen verächtlichen Eindruck sie damit machen, besonders wenn nach der Bildung, die der einzelne in der Kindheit genossen hat, Beherrschung auch im Affekte erwarten dürfte.

Schon nach der kurzen Tätigkeit dieses Schiedsgerichts in München kann man sagen, daß die Einrichtung eine segensreiche ist und gerade gegenüber der ferneren Festhaltung des Dienstverhältnisses einen wohlthätigen Rückhalt bietet, indem sie der Billität auf beiden Seiten den Ernst des Gesetzmäßigen gegenüberstellt.

Ein alter Beruf in neuer Beleuchtung.

J. Kahle-Häjer (Pantow).

Fl. Die Ueberfüllung der meisten Berufe, die Wohnungsnot und zunehmende Teuerung aller Lebensbedürfnisse zwingen auch gebildete Frauen und Mädchen, sich dort Arbeit zu suchen, wo sie gute Unterkunft, Kost und ein angenehmes Gehalt bekommen, selbst dann, wenn anscheinend ihre gute Schulbildung nicht in Betracht käme. England hatte schon vor dem Kriege sogenannte „Baby parlors“. Arbeitgeber und -nehmer sollen in diesen neuen Berufen, das allerdings an den Takt und die Selbstbeherrschung der letzteren, soweit die Herzensbildung der ersteren große Anforderungen stellt, zu gelandeten haben. Nun gehen die Frauen und Mädchen gebildeten Stände bereits, dem Zwang der Zeit folgend, einen Schritt weiter und bemühen sich um Stellungen als sogenannte Serviermädchen, Zimmer- und Hausmädchen in erstklassigen Hotels und Pensionen. Ueber diese Posten schrieb Lady Hongwood im „Guardian“ wertvolle Einzelheiten. Sie sagt u. a.: „Anstatt der Kellner bleiben, auch in großen Hotels, die Serviermädchen in ihrer Stellung, und in vielen Fällen werden sich gebildete Frauen um die Stellen im Haus- und Zimmermädchen unter den jetzt allerdings sehr verbreiteten Lebens- und Arbeitsbedingungen. Die Nahrung ist gut und reichlich; auch der Raum, in welchem sie eingenommen und die Art, wie sie geboten wird, durchaus einwandfrei. Auch die Schlafstätten und Betten der Angestellten sind behaglich und gute. Aufgehoben während der Arbeit werden streng innegehalten und führende Mütter haben für ihr Personal auch ein wohlhohes Zimmer mit Klavier, Lesetüre und Spielen, für deren Erholung eingerichtet. Ein Hauptpunkt jedoch, der die Stellung in Hotels so begehrenswert macht, ist die systematische Zeit- und Arbeitseinteilung, die Kräfte spart und die Zeit besser ausnützt, da auch alle Erfindungen auf dem Gebiete der mechanischen Arbeitserleichterung sofort und gern nutzbar gemacht werden.“

Sollten sich unsere deutschen Frauen und Mädchen diesen Berufen widmen wollen, so müßten sie allerdings auch diese Arbeit vor Grund auf beherzigen und ihre ganze Kraft dafür einsetzen. Eine gute Bildung wird ihnen helfen, mit Kopf und Hand zu arbeiten, wer jedoch an dem Wahn leidet, daß er für diese Arbeit zu gut ist, der sollte sie nicht beginnen, denn er wird weder Selbstverwirklichung darin finden, noch seinen Posten zur Befriedigung seiner Arbeitskräfte auszufüllen vermögen. Gut geleistete Arbeit, sei sie an sich auch noch so gering und so beschädem, verdient Achtung und Anerkennung. Um uns wirtschaftlich wieder emporzuarbeiten, müssen wir von unten anfangen und jede Selbstüberhebung und jeden Schwund lassen. Wir Frauen haben in diesen letzten schweren Jahren viel lernen müssen, haben viel falsche Scham niedergelassen und viel Gutes da gefunden, wo wir es am wenigsten vermutet hätten. Bleiben wir uns nun auch in Zukunft selbsttreu und führen den Wert weiter, das wir angefangen haben!

Die tätigen Tage.

Von Anna Blum-Erhard.

Fl. Wer hat sie nicht schon erlebt? Wen von uns haben sie nicht schon angesprochen, gepöckelt, ins Gesicht gepöckelt? Da heißt sie Wäckerin, Kärter als wir sind die Dinge, die getan werden müssen, ist das Leben, das ruft und an uns zerrt. Wir haben die Stille und das Behagen vor, doch wir werden herausgehoben, eine unsichtbare Felswand treibt: Vorwärts, vorwärts, es gilt zu kämpfen, erinnert sich nicht, wie die eigene Kraft wuchs, wie mit dem Willen die Freude kam, die Zauberin, der alles, auch das Schöne, leicht wird? Was wie ein unbeweglicher Berg vor uns stand, mit dem Zwiespalt von Willen und Freude an der Arbeit abgetragen. Und wie der Soldat ins Gefecht, so stürzen wir uns in den Strudel dieser Tage, die uns zuerst so wirr und wild amüßten und vor denen wir, Hand aufs Herz, Angst hatten; eine Furcht, die uns am liebsten in dem Pfuhl des Bettes festhalten hätte.

Mit jeder Arbeit, die wir hinter uns gebracht, nimmt die Bangigkeit ab und die Zuversicht steigt wie das Gefirn am Himmel empor. Wir haben nicht mehr Zeit, uns den tätigen Tag zu befehen, sein Gemach zu prüfen, ob es licht oder dunkel, ob warm oder sonnendürftig sei. Wir spüren nur und lassen uns leiten von seinem zwingenden Blick, von seinem schmerzlichen Anruf. Wie oft in Bereitsehaft! Die frühe Kälte des Morgens ist schon über uns, geht wie ein Flußwind aus uns Blut. Wir bedenken nicht mehr, wie uns hart oder schwach, genügt oder unwillig fühlen, sondern als die anreizende Larve des Kommenden uns den Augen vor sich schiebt. Jetzt sind wir tüchtig, stark und voll Kraft. Eine Kugelregen, unter Schwerterblitzen gehen wir durch die Welt, die Arbeit auf Arbeit, Geschäft auf Geschäft häufen. Vor uns stehen sich und wagt eine Flut, und wir behnen und recken uns und rufen: — ans andere Gestade. Es heißt: fertig sein, vollendet haben! Und an diesem Ufer pflichten wir die köstlichsten Früchte dieser Tage: Ruhe, Ruhe nach trahem Schaffen!

Allerlei aus der Frauenwelt.

Der deutsche Frauenbund E. V. und der Flottenbund deutscher Frauen, die beiden auch dem „Ring Nationaler Frauen“ angehörenden Verbände, sind in eine Zeitungsgemeinschaft zwecks Herausgabe einer neuen Frauenzeitschrift getreten. („Die deutsche Frau“). Der deutsche Verlags- und Vertriebsgesellschaft m. b. H.) Das erste Heft liegt bereits vor und die Namen der Schriftleiterinnen Weda Pöhl und Wie Hamel bedeuten zugleich das Programm dieser illustrierten Fraueninteressen einschließliche Mode und Unterhaltung, die den reichhaltigen Halbmonatszeitschrift.

Das Frauengenosenschaftswesen ist, wie aus dem Ergebnis einer Umfrage des Internationalen Genossenschaftsbundes hervorgeht, am bedeutendsten in England entwickelt. Die Frauengilde umfasst dort Zweigstellen mit 52 000 Mitglieder. Sie hat sich u. a. auch um die Fortbildung der Frauen zur Aufgabe gemacht, bildet Nebenvereine, nosterienhaft. In Holland, Norwegen und Schweden bestehen Organisationen ähnlicher Art, aber nicht so umfangreich wie die englische. Eine wirtschaftliche Genossenschaft haben die rumänischen Frauen im vorigen Jahre gegründet, die sich gut bewähren soll. Genossenschaftliche, von Frauen geleitete Verkaufsstellen sind in Finnland und bei einer nordamerikanischen Genossenschaft zu verzeichnen, während West-Amerika in jeder der 38 Genossenschaften eine besondere Frauenabteilung hat, die aber ähnlich wie die englische nur der Werbung für die Genossenschaftsidee dient und nicht wirtschaftliche Zwecke verfolgt.

Gegen das Laugen der Türkinnen hat das Kultusministerium der kaiserlichen Regierung in Ankara eine pruzielle Beschlusse-machung erlassen. Es heißt darin auch, daß die Nationalbeschlusse-machung mit Bedauern von der Gewohnheit türkischer Damen getragen, sich mit Herren, die anderen Nationen angehören, an öffentlichen Orten zu treffen, das Lebensrecht eines Volkes werde durch einen solchen Sitzenverfall untergraben. — Und doch einen weiblichen Unterrichtsminister bei so konsequenzen Anweisungen?

Denken Sie an Stoffe, so denken Sie an **KRAMP** 2 Stadiwerke D 3, 7 Planken

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Aufwärtsbewegung verschiedener Werte. Frankfurt, 16. Febr. (Drabth.) Der günstige Verlauf der Regierungskrise gab der Tendenz eine gute Stütze und es konnten sich heute wieder verschiedene Werte ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen oder ihre erzielten Kursgewinne gut behaupten. Die Haltung am Montanaktienmarkt war entschieden lebhafter als gestern. Es wechselten nur die Papiere, in denen sich größere Umsätze entwickelten. So konnten anfangs Deutsch-Luxemburger um 50% auf 1100 ansteigen. Caro stiegen ebenfalls auf 1100, plus 125%, Oberbedarf 1300, plus 100. Laurahütte sind gefragter, Harpener, Gelsenkirchen und Mannesmann fest. Fest lagen ferner Riebeck Montan, 1500, Buderus 1050, später 1030. Am Markt der Werte mit Einheitskursen nahm die Kaufneigung im wesentlichen für Spezialwerte zu. Gefragt waren besonders Stöckicht Gummi, 470-485, ferner Böhrler, auch Deutsche Lastauto, 350. Man hörte noch Ufa mit 280, Inag 575, Hansa-Lloyd 420, Chemische Rhenania 1090, Rastatter Waggon 758, Bahnbedarf 485 ex Bezugsrecht. Unter den chemischen Aktien waren Badische Anilin, Gröbheim und Elberfelder Farben bevorzugter. Elektro Schuckert fest, 778, Benz 710, Deutsche Petroleum 1900, Julius Sichel 655. Ferner stellten sich die ersten variablen Notierungen für Lahmeyer, Licht u. Kraft, A. E. G. und Felten u. Guillaume höher. Bei größeren Umsätzen blieben gefragt: Adlerwerke Kleyer 635-639, Karlsruhe Maschinen 1060, Zellstoff Waldhof 930, Neckarsulmer 1250, Verein Deutscher Oelfabriken, Eisenwerk Meyer, EDinger Maschinen, Hydrometer und Schaufabriken höher, Zuckerfabrik Waghäusel 835, Heilbronner 850. Metallbank 1130, gewonnen 10%. Schwächer lagen Oesterreichische Credit, 81%, Schiffahrtsaktien erhöht. Das Geschäft wurde im Verlaufe zwar ruhiger, aber die Grundstimmung hielt an. Privatdiskont 4%.

Festverzinsliche Werte.

Table with columns for bond types (e.g., Anleihen, Staatsanleihen) and their values. Includes entries like 'Anleihen', 'Staatsanleihen', 'Kommunalanleihen'.

Dividenden-Werte.

Table listing dividends for various companies and banks. Columns include company names and dividend amounts.

Devisenmarkt

Frankfurt, 16. Febr. (Drabth.) Nach anfänglicher Abwärtsbewegung sind die Devisen im Frühverkehr wieder etwas fester geworden, der Verkehr blieb aber still. Die Tendenz hat sich im amtlichen Verkehr nur wenig verändert. Es wurden folgende Kurse genannt: London 872 (amtlich 875%), Paris 1735 (1737%), Brüssel 1665 (1662%), New York 200% (200%), Holland 1775 (1780%), Schweiz 3010 (3020%), Italien 976 (975%).

Dollarkurs 200.- Mark.

Table showing dollar exchange rates for various countries like Holland, Belgien, London, Paris, Schweiz, Spanien, Italien, Osmänien.

Frankfurter Notemarkt

Table showing Frankfurt market rates for various goods like Amerikankaffee, Belgische, Dänische, Englische, Französischer, Holländische, Italienische, Oesterreich abgibt.

Berliner Devisen.

Table showing Berlin exchange rates for various countries like Holland, Belgien, London, Paris, Schweiz, Spanien, Italien, Osmänien.

Berlin, 16. Febr. (Drabth.)

Im Monat März finden an allen Wochentagen, ausgenommen an den Samstagen Vollbörsen statt.

Reichsbankausweis vom 7. Februar.

Die Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. d. M. die infolge der Störungen des Postverkehrs durch den Eisenbahnerstreik verspätet zur Veröffentlichung gelangt, zeigt, daß während der ersten Februarwoche eine weitere Zunahme des Zahlungsmittelumsatzes eingetreten ist. Der Umlauf an Banknoten hat sich um 1200,3 Mill. M. auf 116606 Mill. M., der Umlauf an Darlehenskassenscheinen um 25,1 Mill. M. auf 8070,9 Mill. M. erhöht. An beiden Geldzeichen zusammen sind also 1255,7 Mill. M. neu in den Verkehr abgeflossen. In der Vergleichszeit des Vorjahres wurden demgegenüber Rückflüsse in Höhe von 267,2 Mill. M. ausgewiesen. Nach der starken Inanspruchnahme der Anlagekonten der Bank zum Ultimo des Monats Januar war die Entlastung, die wie üblich in der ersten Monatswoche zu beobachten ist, diesmal verhältnismäßig geringfügig. Die gesamte Kapitalanlage ermäßigte sich um 918,3 Mill. M. auf 127055,8 Mill. M.; die bankmäßige Deckung für sich allein genommen ging um 383,9 Mill. M. auf 120768,9 Mill. M. zurück. Die Entlastung der Anlage wurde ausschließlich durch eine Abnahme der Bestände an diskontierten Reichsschatzanweisungen bewirkt, die sich auf 1331,3 Mill. M. bezifferte. Auf der anderen Seite verminderten sich auch die fremden Gelder der Bank, und zwar um 334,5 Mill. M. auf 23077,9 Mill. M. Bei den Darlehenskassen folgte der Neubelastung zum letzten Monatschluß ebenfalls ein Rückgang des Darlehensbestandes. Die Summe der ausstehenden Darlehen wurde um 211,5 Mill. M. auf 13655,5 Mill. M. eingeschränkt, sodaß die Reichsbank einen den Rückzahlungen entsprechenden Betrag in Darlehenskassenscheinen an die Darlehenskassen abzuliefern hatte. Demgemäß nahmen die Bestände der Bank an diesen Scheinen unter Berücksichtigung des in den Verkehr gegebenen Betrages auf 5464,9 Millionen M. ab.

Table showing assets (Vermögen) and liabilities (Verbindlichkeiten) of the Reichsbank. Columns include 'Vermögen (in 1000 Mark)' and 'Verbindlichkeiten'.

Unbefugte Änderungen an Aus- und Einfuhrbewilligungsscheinen.

Das in der letzten Zeit in wachsendem Umfang beobachtete Verfahren von Firmen, auf Aus- und Einfuhrbewilligungsscheinen willkürlich Änderungen wie Streichungen oder Zusätze zu machen, veranlaßt das Ausfuhramt, die Beteiligten darauf aufmerksam zu machen, daß solche Änderungen nicht nur unstatthaft sind; sie machen auch die Urkunde als solche unzulässig und führen zu Weiterungen strafrechtlicher Natur. Eine Änderung des Inhalts erteilter Bewilligungen wird ähnlich wie die Fälschung einer Urkunde strafrechtlich verfolgt. Außerdem ist, da durch die unbefugte Abänderung die Urkunde ihre Gültigkeit verliert, die Beschlagnahme und Verfallklärung der von dieser Bewilligung begleiteten Ware zu erwarten.

Ueber die Geschäftslage der keramischen Industrie

berichtet der Verband keramischer Gewerke folgendes: Die Geschirrporzellan-Industrie zeigt den gleichen günstigen Beschäftigungsstand. Dabei ist aber zu beachten, daß im ganzen insofern eher eine Verschlechterung als eine Besserung eintrat, als sämtliche Gestehungskosten unverhältnismäßig stiegen. Auch die Schwierigkeiten in Bezug auf die ausreichende Zufuhr von Kohlen und Rohstoffen hielt in wünschenswertem Maße an. Ähnlich gestalten sich die Verhältnisse in der elektrotechnischen Porzellanindustrie. In der Luxusporzellanindustrie entsprach der Beschäftigungsgrad dem bisherigen Durchschnitt. Der Eingang der Aufträge erfolgt recht zögernd und es muß abgewartet werden, inwieweit die neue Preiserhöhung sich auf dem Inlandsmarkt durchsetzen wird. In der gleichen Richtung bewegen sich auch die Verhältnisse in der Steinzeugindustrie. Arbeitsmöglichkeiten sind auch hier vorläufig gegeben. Die geschäftliche Lage der Kachelofenindustrie war gut und die Fabriken haben noch eine größere Reihe von Aufträgen vorliegen, sodaß die Fabrikation für die nächsten Wochen gesichert erscheint.

Nürnberger Herkuleswerke A.-G. in Nürnberg. In der e. G.-V. vertraten sechs Aktionäre 5197 Stimmen. Der Abschluß und die Regularien wurden genehmigt, die Dividende für die Vorzugsaktien auf 8% und für die Stammaktien auf 2% (20%) festgesetzt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Das Unternehmen ist als Aktiengesellschaft mit der G.-V. das 23-jährige Bestehen als Aktiengesellschaft. Die von Karl Marschall 1886 als kleine Werkstatt gegründete Fabrik wurde in den Jahren 1888 erweitert und 1897 in eine A.-G. umgewandelt und steht heute in der Fahrradindustrie an führender Stelle. Neben der Fahrradfabrikation stellen die Herkuleswerke seit ungefähr 20 Jahren

auch Lastwagen her. Im Jahre 1904 erbauten sie auch das Modell zur Elberfelder-Barmer Schwebebahn; die bezüglichen Versuchsfahrten befriedigten vollkommen.

Aus den Siemens-Konzernen. Zu der Nachricht der 'Kölnischen Volkszeitung' über Differenzen unter den leitenden Persönlichkeiten der Rhein-Elbe-Union teilt die 'Zeit' mit, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspreche. Nach Belagerung kleiner Meinungsverschiedenheiten wegen weiterer Kapitaltransaktionen ist das Verhältnis unter den Führern der Rhein-Elbe-Union, Stinnes, Emil Kirdorf, Vögler, Marx und Friedrich von Siemens, das denkbar beste.

Waren und Märkte.

Mannheimer Produktmarkt.

m. Mannheim, 16. Febr. Der heutige Produktmarkt verkehrte in sehr fester Haltung bei kleinem Angebot. Für Weizen wurden weiter erhöhte Forderungen gestellt, doch konnten sich weder die Käufer noch die Mühlen dazu entschließen, dieselben zu bewilligen. Die Preise dürften als nominell 1000 M. per 100 kg frachtfrei Mannheim anzusehen sein, doch bewegten sich die ab mitteldeutschen Stationen nach hier gelegenen Angebote, Frachtparität Mannheim, weit über dieser Preisbasis. Für Roggen bewegten sich die Preise zwischen 800-825 M., für Gerste zwischen 870 bis 880 M., für Hafer zwischen 750-760 M. und für amerikanischen Mixedmaiz zwischen 750-760 M., alles per 100 kg bahrfrei Mannheim. Sehr festen Markt hatten auch Futtermittel aller Art zu verzeichnen, die zu steigenden Preisen umgingen. Biertreber waren zu 620-640 M. per 100 kg bahrfrei Mannheim am Marke. Für Kleie stellten sich die Forderungen der Mühlen auf 525 M. für die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen, während die Forderungen aus zweiter Hand wesentlich niedriger genannt wurden. Rapskuchen waren zu 680 M. und Kokoskuchen zu 770-780 M. die 100 kg ab Station Badenheim offeriert. Für Malzkeime wurden 625-650 M. für die 100 kg ab Verladestationen gefordert. Mehl lag in Uebereinstimmung mit den erhöhten Brotpreisen recht fest und die Mühlen haben die Preise für Weizenmehl Spezial 0 auf 1425 M. für 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen erhöht. Auch Roggenmehl war höher gehalten und stellte sich auf 1100 M. per 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen. Hülsenfrüchte hatten bei anziehenden Preisen gleichfalls festen Markt.

Amliche Preise der Mannheimer Produktbörse

per 100 kg waggofrei Mannheim ohne Sack. Roggen 800-825 M., Gerste 870-880 M., Hafer 750 bis 760 M., Meis amerikan. 750 M., Erbsen incl. 900-1050 M., Wiesenheu (loose) 300-400 M., Preßstroh 130 M., Biertreber 620-640 M., Reis 1200-1400 M. Tendenz: fest.

Pflanzliche Warenbörse.

Neustadt a. H., 15. Febr. Der Besuch der Börse war gut und das Geschäft flott. Die Preisbewegung nach oben setzte sich weiter stark fort. Die Nachfrage in Futtermitteln konnte nicht befriedigt werden. Weizen, Roggen und Gerste waren ohne Angebot. Hafer 700-715 M. per 100 kg waggofrei Mannheim. Für Weizenmehl ist die Forderung der süddeutschen Mühlen seit gestern 1400 M., Weizen 380-420 M. je nach Provenienz ohne Sack, Kleie 265-275 M. mit Sack, Trockenschrot 250-270 M. ohne Sack, Haferschalenmeis 200 M. mit Sack, Torfmeis 160 M. mit Sack, Malzkeime 340 M. ohne Sack, Biertreber 325-340 M., Rapskuchen 340 M., Kleensaat und Luzerne 2600-3300 M. je nach Provenienz, Rotklee 2200-2800 M. je nach Qualität, Natasaatmais 775 bis 800 M. mit Sack, in Waggonsladungen, pro Zentner.

Nürnberg Hopfenmarkt. (Originalbericht.) Auch in der letzten Woche hatte das Geschäft keinen Tag von besonderer Bewegung. Die Nachfrage blieb im allgemeinen wieder in engeren Grenzen - in der Hauptsache eine Folge des Eisenbahnerstreiks - und die Stimmung war eine ruhige, trotzdem aber ist die Tendenz als fest zu bezeichnen und der Umsatz vollzog sich bei unverändert festen Preisen. Der auf den äußersten Bedarf beschränkte Einkauf von insgesamt 50 Ballen bestand in der Entnahme von Markt- und Gebirghopfen zu 11500-12500 M., Elsäßer zu 12000 M., Hallertauer ohne und mit Siegel zu 12000-12700 M. und in ausgetheilten Hopfen sowie in Hopfen von geringer Beschaffenheit zu 7500, 8500 und 9000-9200 M. Auch das Angebot war recht beschränkt; Zufuhr nur 50 Ballen. Schlussstimmung: ruhig, fest. Schlussnotierungen für Prima 12500 bis 13000 M., Mittel und Gutmittel 11000-12000 M., geringe 9000-10000 M., rote sog. Auspflückhopfen 6500-7500 M. Im Monat Januar sind am Nürnberg Hauptbahnhof insgesamt 3085 Zentner Hopfen angekommen gegen 1363 Zentner im gleichen Monat des Vorjahres und 2898 Ztr. im Dezbr. 1921. Damit sind in den ersten fünf Monaten der Saison 77220 Ztr. (1. V. 92697 Ztr.) mit der Bahn eingelaufen. Der größte Teil stammt aus Bayern, vom Ausland, d. i. Elsaß und Tschechoslowakei, kamen 600 Ztr. bzw. 200 Ztr. Der Abgang von Hopfen hat sich gegenüber dem Vorjahr auf den dritten Teil verringert; es wurden im Januar 1922 nur 5541 Ztr. (16845 Zentner) verladen. Ebenso wie im Vorjahr, ging der größte Teil der zum Versand kommenden Hopfen nach außerbayrischen Gebieten. Am Saazer Markt hält die etwas verstärkte Nachfrage an; es erfolgten Umsätze zwischen 3000 und 3500 Kronen. Auf dem Lande suchen Kundenschaftändler und Belgien ruhig bei unveränderten Preisen.

Zucker. (Wochenbericht.) In manchen, vom großen Verkehr mehr entfernten Gebieten hat sich ein Mangel an verfügbarer Verbraucherware eingestellt. Die zuckerverarbeitende Industrie sieht sich in ihrer Versorgung mehrfach bedrängt, aber es spricht dabei der Umstand mildernd mit, daß jetzt die Monate großen Bedarfs nahe sind. Ein etwas mehr erfreuliches Bild hat die Entwicklung des freien Melassemarktes genommen, denn die Nachfrage nach diesem Nebenprodukt hielt durchweg an und die Erzeuger konnten bis 10 M. für 50 kg durchschnittlich höhere Preise als vorwöchentlich erzielen. In den, alle industriellen wie Handels- und Marktkreise seit Wochen in größter Spannung und Aufregung haltenden Verschmelzungsplänen in Mitteldeutschland sind am Montag in der Generalversammlung der Zuckerraffinerie Halle die Würfel gefallen; die Mehrheit, die sich in Händen des Raffineriekonzerns befand, hat vorläufig den Zusammenschluß herbeigeführt. Auf Einzelheiten einzugehen, ist hier nicht der Ort, aber unzweifelhaft ist die Spaltung der Industrie damit zur Tatsache geworden, und als Folge wird es wahrscheinlich einen heftigen Wettbewerb in nächster Betriebszeit geben. Welche Auswirkungen die geschaffene Lage auf die Rübenbauer haben wird, ist nicht voraussehen, aber vielfach wird man sich wohl die eintretende Kampfphase möglichst zu nutzen machen und seine Forderungen verschärfen. Die Märkte sind leider noch nicht in der Lage, durch Verkäufe von Zucker für 1922/23 den Zuckerfabriken gewisse Preissicherungen für Zucker gegen Rübenabschlüsse zu bieten, aber auch diese Frage wird nun zu einer akuten, umso mehr, wenn wir Anbau und Erzeugung steigern wollen.

Druck- und Verlagsanstalt: Dr. Carl Mannheimer, Mannheim, 16. Febr. 1922. Druck: Hermann Heilmann, Mannheim, 16. Febr. 1922. Vertrieb: Hermann Heilmann, Mannheim, 16. Febr. 1922.

Amtliche Bekanntmachungen

Verbot der Verarbeitung von Jucker und Strup zu Branntwein etc.
Unser Verbot vom 5. Dezember 1921 ergibt sich mit sofortiger Wirkung folgende Bestimmung:

Nach dem Artikel 3 der Verordnung des Reichsausschusses für Ernährung und Landwirtschaft über die Verordnungsregelung vom 10. April 1921 (Reichs-Gesetzblatt Seite 486) wird mit Zustimmung des Reichsausschusses für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt:

Eingetragte Paragrafen
Wer es unternimmt Jucker und Strup zu Branntwein zu verarbeiten, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Mannheim, den 15. Februar 1922.
Reichsausschuss des Innern.
Reinhold

Handelsregister

Zum Handelsregister B Band XVIII, O. 3, 22. Firma „Bühne“ in Mannheim wurde heute eingetragen.

Mannheim, den 15. Februar 1922.
Vob. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band XX, O. 3, 50. Firma „Internationale Parfüm-Compagnie“ in Mannheim wurde heute eingetragen.

Mannheim, den 15. Februar 1922.
Vob. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band III, O. 3, 14. Firma „Arbeitsgemeinschaft der Zimmerer, eingetragene Genossenschaft“ in Mannheim wurde heute eingetragen.

Mannheim, den 15. Februar 1922.
Vob. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister B Band III, O. 3, 14. Firma „Arbeitsgemeinschaft der Zimmerer, eingetragene Genossenschaft“ in Mannheim wurde heute eingetragen.

Mannheim, den 15. Februar 1922.
Vob. Amtsgericht B. G. 4.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde. Einladung.

Den Bürgerausschuss berufe ich zu einer Besprechung am:

Freitag, den 17. Februar 1922, nachmittags 3 1/2 Uhr in den Bürgerausschuss des Rathauses.

Tagesordnung:

- 1. Kreditübertragung.
- 2. Uebernahme der städtischen Sammlungen im Mannheimer Schloss in städtische Verwaltung.
- 3. Erziehung weiterer planmäßiger Lehrstellen an höheren Lehranstalten.
- 4. Erhöhung des Personalstandes der Berufsfeuerwehr.
- 5. Erhöhte Entlohnung der während des Krieges zurückgelegten Dienstzeit.
- 6. Unterstützung von Kaufmannslehrlingen der Stadt durch den städtischen Sparkassenverein.
- 7. Erhöhung der Gehälter der städtischen Beamten.
- 8. Beschaffung von Einhängematten für die Straßenbahn.
- 9. Sicherung des Betriebs im Wasserwerk Rheinau.
- 10. Erstellung einer Schlauchauswechsellanlage im Gaswerk Lutzenberg.
- 11. Benutzungsvereinbarung im Gaswerk Lutzenberg.
- 12. Kauf eines städtischen Redaktionsstandes oberhalb der Friedrichstraße und Verlegung des städtischen Materiallagers.
- 13. Wiederherstellung des städtischen Redaktionsstandes zwischen km 4,100 und 4,553.
- 14. Anlage eines Umkleekabins am Redaktionsstand zwischen Friedrichs- und Friedhof.
- 15. Bemerkung der Stellung des städtischen Beamten.

Im Frühjahr kommen die Erträge der...

Der Zweck der zum Andenken an den 1893...

Bedürftige, würdigen Personen ohne Ansehen...

Es können aber nur solche Personen bedacht...

Der Zweck der zum Andenken an den 1893...

Bedürftige, würdigen Personen ohne Ansehen...

Es können aber nur solche Personen bedacht...

Der Zweck der zum Andenken an den 1893...

Bedürftige, würdigen Personen ohne Ansehen...

Es können aber nur solche Personen bedacht...

Der Zweck der zum Andenken an den 1893...

Bedürftige, würdigen Personen ohne Ansehen...

Todes-Anzeige.
Nach langem Leiden ist gestern abend mein innigstgeliebter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

August Bayreuther
ehemalig. Waffenmeister im IL Badischen Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. No. 110

sankt entschienen.
Mannheim, den 15. Februar 1922.
Schwetzingerstr. 25

Um stille Teilnahme bitte!
Mina Bayreuther
geb. Kornmaier.

Die Beisetzungsfeier am Samstag, den 18. da. Mts., nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

Dommar. Typograph.
Für das Büro einer hiesigen Firm. Fabrik
Stenotypistin
(keine Anfängerin) gesucht. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Zeugnisabschriften erheben unter O. C. 153 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Holzmodelle
jeder Art und Größe liefert allerschönsten und billigst in bester Ausführung

P. Hoffmann & Söhne
Elektro- und Maschinenfabrik G. m. b. H., Mannh. - Ges. Mannheim. E17

Offene Stellen
In Steuer-, Angestellten- u. Instandhaltungswerkstätten sowie Krankenhäusern-Ärztinnen erfahrene

Köchin
in gut bürgerl. Haushalt gesucht. E 2, 28.

Ord. Mädchen
has monatel. etwas lohnend sein, für 1. März in st. Haushaltung gegen hohen Lohn gesucht. E 2, 28.

Tücht. Alleinständ. Mädchen
für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht. E 2, 28.

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht. E 2, 28.

Kinderfrau od. Schwester
zu einem Kind sofort ab 1. März gesucht. E 7, 26.

Stellen-Gesuche
Jung. Kaufmann mit allen Büroarbeiten vertraut, gute Kenntnisse in der franz. Sprache u. durchaus dem. in dopp. Buchführung leicht pass. Stellung in groß. Betrieb per 1. od. 15. März. Angeb. mit Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle. E 2, 28.

Lagerist!
Wir suchen sofort oder bis 1. April arbeitsfähige, zuverlässige Person, welche die Ausgabe der Holzarbeit mit zu überwachen hat. Personen, welche diese Posten bereits bekleidet, werden bevorzugt. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle. E 2, 28.

Lehrling
mit guter Schulbildung. 1684

Perfekte Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung von fleißiger Holzgroßhandlung (Insubstrich) 1466

Perfekte Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung von fleißiger Holzgroßhandlung (Insubstrich) 1466

Perfekte Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung von fleißiger Holzgroßhandlung (Insubstrich) 1466

Perfekte Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung von fleißiger Holzgroßhandlung (Insubstrich) 1466

Perfekte Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung von fleißiger Holzgroßhandlung (Insubstrich) 1466

Perfekte Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung von fleißiger Holzgroßhandlung (Insubstrich) 1466

Perfekte Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung von fleißiger Holzgroßhandlung (Insubstrich) 1466

Perfekte Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung von fleißiger Holzgroßhandlung (Insubstrich) 1466

Perfekte Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung von fleißiger Holzgroßhandlung (Insubstrich) 1466

Perfekte Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung von fleißiger Holzgroßhandlung (Insubstrich) 1466

3-4 jüngere Expedienten
für unsere Schiffsahrts- u. Sammeladungsabteilungen zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote erheben an

Internationale Transport- u. Schiffsahrts-Gesellschaft
Albert Reibel, G. m. b. H., D 6, 3.

Gebildetes, junges Mädchen
nicht unter 20 Jahren, wird auf 1. März von Sehnart als

Empfangsfräulein
Bedienung des Telefons, Reinhalten der Instrumente und kleiner Hilfstätigkeiten im Haushalt gesucht. Angebote mit Bild u. Gehaltsangabe mit O. K. 160 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Landauer - Wagen
mit Gefährt, gut erhalt., wegen Beschäftigung zu verkaufen. E 2, 28.

Haarntze
Kraft, J. G., Dreiliedstr. 21. Sämtliche Umbaus zu perf. 1 starke, 12stufige

Verkäufe
Ein Geschäfts- u. Wohnhaus in der besten Geschäftslage Mannheims zu perf. Betr. schnell einlöslich. Gebotsläufer u. O. D. 20 an die Gesch.

Mahag.-Umbau
mit großem Spiegel und Sofa zu verkaufen. E 2, 28.

Wolfshund
1 Jahr alt, zu verk. Heinz, Langstr. 3, II. St.

Kauf-Gesuche
Wellblech- und andere Baracken gesucht. Standort, Beschreibung, Preis u. P. A. T. 538 an Rudolf Woffe, Frankfurt a. M.

Wohn- od. Geschäftshaus
in Mannheim oder Brunn gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter P. K. 1 an die Geschäftsstelle.

Zu kaufen gesucht
Carbidtrommeln geb., 100 kg fassend, in geschl. Wagonladg. Angebote unter F. T. 12314 an Ala, Haasensteln & Vogler, Mannheim. E 159

Haus
kl. oder groß m. od. ohne Zierengarten, mit kl. Hofbau zu kauf. gesucht. Angebote u. P. R. 5 an die Geschäftsstelle. E 4003

Konzert-Zither
zu kaufen gesucht. D. G. 3, 5. Stad.

Flaschen
Sekt-, Weiß-, Rotwein- u. Bier-, Milchsch., Linsen- sowie sämmtl. Sorten Papier und Eisen raus zu höchst. Preis. Bei Besichtig. bitte sich direkt an mich zu wenden. W. Zimmermann J. 5, 17. - Tel. 5283.

Miet-Gesuche
1-2 möbl. Zimmer zentral, Küchenbenützung, Preis Reduzierte. Angebote u. O. A. 17 an die Geschäftsstelle.

2-3 Zimmer
unmöbl., mit Küchenbenützung, Dringlichkeit vorhanden. Angeb. u. P. U. 11 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche
Papiergewebe!

Weinstube
mit Laventier, in guter Lage für Runden zu pachten gesucht. 1584

Eduard Schuster, Weggutbes.
Kallstadt (Rheinpfalz)
Telephon Nr. 58, Amt Bad Dürkheim.

Wohnungstausch!
Gesucht wird

moderne 4-5 Zim.-Wohnung
in der Altstadt oder sonstiger guter Lage. Geben wird freundliche kleinere 3-Zimmerwohnung mit Küche, vollständig neu hergerichtet, in der Stadt gelegen. Dringlichkeitstarke vorhanden. Umzugstermin in jeder Höhe werden erachtet. Preisverhandlungen. Angebote unter N. W. 147 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

zwei oder drei Zimmer
mit Küchenbenützung zu mieten. Möbliert oder leer. Angebot unter L. O. 8 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Vermietungen
Büro- u. Lagerräume zu vermieten

Büro- u. Lagerräume
zu vermieten ca. 130 qm, modern ausgestattet, Stadtdf. Lindenhof. Dentalmarkt, Friedrichsplatz 15. Telephon 6228.

Geldverkehr
Mk. 300 000. Hypothekengelder an erster Stelle à 4 1/2 % p. a. oder gerät. per sofort oder später zu vergeben. Selbstnehmer beliebigen Angeb. unter O. C. 19 an die Geschäftsstelle einzureichen. E 2, 28.

Nähmaschinen
repariert Knudsen, L. F. S. Tel. 2403. E 2, 28.

Nebenzimmer
an Berlin zu verm. E 2, 28.

250 000 Mk.
ganz oder geteilt auf I. od. II. Hypothek anzunehmen. Angebote u. O. N. 163 an die Geschäftsstelle.

Einige Tausend Mark
gegen gute Sicherheit von Schlichter zu leihen gegen Angab. u. O. N. 24 an die Geschäftsstelle. E 2, 28.

Vermischtes
Gebild. Ehepaar (Hilf.) mündl. kl. Mädchen ungel. 1 J. alt, Kind gel. u. gelübt. Angeb. unter O. C. 19 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Knabe
als Eigen abzugeben. Angeb. u. O. C. 23 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Datektiv-Institut und Privat-Ausmittel Argus
A. Maier & Co., G. m. b. H., O. G. 6, Mannheim. Telefon 3303

Nähmaschinen
gute, gut erhalten, von 200 Mk. an, sehr schöne Nähmaschinen von 500 bis 1000 Mk. u. s. w. E 2, 28.

Schlacke
kann wieder kostenlos abgefahren werden. Gummitabrik, Schwetzingerstrasse.

20% Rabatt
Spezialgeschäft Heinrich Hartmann, E 2, 27. Tel. 2000.

Spezialgeschäft
Heinrich Hartmann, E 2, 27. Tel. 2000.

Maccaroni
süß, aus reinem Hartweizengrieß

Teigwaren
sind die kostfertige Mehlpaste für jedermann, wohlschmeckend und von hohem Nährwert. Überall zu haben. E 250

Eiernudeln
aus feinstem Weizenmehl mit Eiern

Eiernudeln
aus feinstem Weizenmehl mit Eiern

Großvertrieb durch Vereinigte Deutsche Teigwaren-Fabriken G. m. b. H., Mannheim.

MARCHIVUM